



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.05.1931 (Nr. 36)

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Einzelpreis 20 Pfg.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstr. 26.
Fernsprecher Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal.
Bezugspreis monatlich 1.12 RM einschließlich Postgebühren.
Verlagsort Oldenburg (Oldbg.)



Nr. 36

Mittwoch

20. Mai

1931

Staatsbibliothek
Breitenweg 44/45

Nach der Oldenburger Landtagswahl. Der Kampf geht weiter. - Die Mitte zerschlagen. - Der Brief einer Mutter.

Das Oldenburger Ergebnis:

Nationalsozialisten	97 778	19 (3)
Deutsche Volkspartei	5 558	2 (9)
Sozialdemokraten	54 878	11 (15)
Deutsche Staatspartei	8 513	1 (5)
Kommunisten	18 935	3 (1)
Wirtschaftspartei	4 274	— (2)
Landvolk	5 403	1 (3)
Christlich-Soziale	2 942	— (—)
Zentrum	46 192	9 (1)
Deutschnationale	12 629	2 (3)
U.S.P.D. (panzerkreuzerische)	224	— (—)

Der Wahltag ist vorbei. Der 17. Mai war ein Angriffsstag, am 18. hat der Kampf von neuem begonnen. Und doch können wir für einen Augenblick aufatmen und uns über das neu erworbene Feld, das in sorgloser Kleinarbeit von uns bestellt und zur Reife gebracht werden wird. Wir suchen keine Wählermassen, die heute hier und morgen dort sich sammeln, sondern wir brauchen Kämpfer für unser letztes großes Ziel, zu dessen Erreichung wir einen neuen Schritt vorwärts getan haben. So steht der rein parlamentarische Erfolg für uns in zweiter Linie und es wird die Zukunft ausweisen, wie wir diesen für unseren eigentlichen Kampf auswerten werden. Zu einer wirklichen Regierungsmehrheit reicht es nach keiner Seite und es wird abzuwarten sein, wie sich die Dinge entwickeln.

Der Wahlkampf selbst ist heiß und erbittert geführt worden, keine Mäße wurde gespart; unsere EM. ist keinen Tag zur Ruhe gekommen, und so dürfen wir einen Augenblick einatmen und uns freuen und stolz sein auf unseren Erfolg, auch wenn der Gegner ihn leugnet oder umlügen will. Es ist schon ein wirklich guter Erfolg, wenn die Bremer Arbeiterzeitung als markanteste Tatsache dieses Wahlergebnisses die offensichtliche Niederlage der Nationalsozialisten feststellt und einen starken Widerspruch unserer Bewegung heraushebt. Aber auch die Volkszeitung sieht bereits ihre Felle weggeschwommen und hilft sich zunächst mit einer kleinen Fälschung, die ihren Verlust von 11000 Stimmen auf 8000 herabmindert und meint dann, daß diese 8000 anscheinend unbedeutende mittelständliche Gruppen wären, die ihnen bei früheren Wahlen zugefallen und nun eben wieder weggelaufen wären. Sie können es also immer noch nicht glauben, daß auch der deutsche Arbeiter genug von ihrem marxistischen Schwindel hat und längst im Brauchend in unseren Reihen marschiert. Während man vor der Wahl in allen Kreisen auf dieses für ganz Deutschland ungeheuer wichtige Stimmungsbildern hinwies, meint die Volkszeitung nun, daß Oldenburg sozial und ökonomisch eine Ausnahmestellung einnimmt. Ob wohl die Volkszeitung das auch geschrieben hätte, wenn wir 20 000 Stimmen verloren und nicht gewonnen hätten? Hilfslos Wortgeflingel soll den Reifall besänftigen.

Und dann die Staatspartei, sie hat sich selbst gesündigt und damit noch grausamer hingerichtet als es im grauen Mittelalter bei Mördern üblich war. Von 5 Seiten ist ihr einer gelieben und nun sendet sie im Lande Briefe herum, die mildtätige Gaben anscheinend für ein ehrenvolles Begräbnis heißen. Uns ist da so einer auf den Reaktionsstempel gestampft, in dem die Parteifreunde zu einem Sommerbeirathen von 3.— Mt. verpflichtet werden, um im Sommer die Partei jantener zu können. Hoffentlich ereignen sich da während der Hundstage keine Stillschläge.

Ernst ist es schon um das Zentrum, das diesen Wahlkampf wieder mit der ihm eigenen Hemmungslosigkeit geführt hat. Seine durchaus kirchlich-feindliche Politik, die in Preußen einen marxistischen Kultusminister beschäftigt und mit dem Reichsbanner für den Gottlosenpropaganda vereint, diese Politik läßt sie sich immer wieder durch die Kirche bestätigen und so hat es auch diesmal von der Kanzel herunter vor den Nationalsozialisten warnen lassen, weil sie angeblich nicht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen. Es scheint uns durchaus unchristlich, eine solche Woge nur auch von der Kanzel verurteilt zu lassen und wie bebauen auf Grund unserer christlichen Weltanschauung die Entweihung des Gottesdienstes durch die Verbreitung solcher Unwahrheiten. Wie furchtbar dieser Propagandabefehl sich auf einfache Gemüter auswirken muß, die in ihrem unbedingten Vertrauen zur Kirche eine Verbreitung von Unwahrheiten für ausgeschlossen halten, geht mit erschre-

ckender Deutlichkeit aus einem Brief einer Mutter an ihren Sohn, einen Bremer EM.-Mann, hervor. In diesem Brief heißt es u. a.:

„Wie konntest Du mir das antun, das ist der letzte Nagel zu meinem Sarge. Du verbitterst mir meine letzten Tage, aber ich will Tag und Nacht beten, alle meine Enkelkinder sollen mir helfen und wenn Du zur ersten heiligen Kommunion gehst, soll sie den lieben Seelend ganz besonders für dich bitten, daß der liebe Gott mit Gewalt dich zurücktreibt. Wenn du auf dem Sterbette liegst, dann werden Dir die Augen geöffnet, dann soll stiller Dich wohl begleiten nach oben. Die Hölle beichte hat Du nicht gehalten, das weiß ich bestimmt, sonst könntest Du Dich nicht zu den Nazis betennen.“

So geht es weiter 4 Seiten hindurch und der Brief schließt mit dem erschütternden Satz: „Ich kann vor Dir nicht mehr schreiben, Deine Mutter!“

Das politische Zentrum trägt für diese Menschenqualerei die volle Verantwortung und es scheint uns kein großer Unterschied zu sein, ob ein EM.-Mann von hinten durch Mord erschlagen oder ein Mutterherz durch Lügen und Entstellungen zu Tode gequält wird. Der ungeheure Druck, der hier ausgeübt wird, erklärt auch allein die Tatsache, daß das Zentrum seine Stimmenzahl in Oldenburg halten konnte. Gerade hier liegt ein reiches Arbeitsgebiet vor uns, immer wieder dem Volke den Nachweis zu erbringen, daß heute allein die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei auch den Bestand der Kirche retten kann. Oder will man nicht die Raufgänger brennender Klöster und Kirchen in Spanien als Warnungssignale werten?

Wir werden uns auch nicht vom Zentrum irre machen lassen in unserem Freiheitskampf und wir sind optimistisch genug, daran zu glauben, daß auch über kurz oder lang genau wie in der deutschen Volkspartei sich die gesunden Teile des Zentrums belehren und bekehren lassen werden.

Auch in diesem Sinne ist der 17. Mai nur ein Angriffsstag für uns gewesen und mit dem 18. hat die Verarbeitung in allem Umfange eingesetzt.

So rüsten die Andern.

Der Mobilisierungsplan des amer. Generalstabs.

Der Generalstabschef Mac Arthur hat am Mittwoch den kriegspolitischen Ausschuss der bisher geheim gehaltenen Mobilisierungspläne des amerikanischen Generalstabs vorgelegt. Danach soll das gegenwärtig 118 000 Mann starke Friedensheer, das ausdrücklich als Rahmen-Heer bezeichnet wird, im Kriegsfall durch Aushebung binnen kurzer Zeit auf vier Millionen gebracht werden, was einer Effektivstärke des amerikanischen Heeres am Weltkriege entspricht. Weitere sieben Millionen wehrfähiger Männer im Alter bis zu 30 Jahren würden als Reserve bereitgestellt. Jeder Geistliche noch Kriegsdienstverweigerer aus Überzeugung würden von der Dienstpflicht entbunden werden. Eine militärische Kontrolle der Kriegsindustrie ist nicht vorgesehen, doch sollen übertriebene Kriegsgewinne durch entsprechende formulierte Verträge unmöglich gemacht werden.

Ungarischer Revisionsantrag.

Am Vortag der Genfer Ratstagung, am 17. Mai, hat die ungarische Revisionsbewegung wieder einmal einen Demonstrationszug größten Ausmaßes veranstaltet.

Alle ungarischen Städte und Gemeinden, alle wirtschaftlichen und politischen Vereine und Verbände organisierten eine Massenkundgebung gegen die Friedensdiktate. Zum Unterschied von allen früheren besartigen Kundgebungen sind diesmal auch die im Ausland lebenden Ungarn, vor allem die in Amerika mobil gemacht worden. Auch Bulgarien hatte sich der Revisionsdemonstration am 17. Mai angeschlossen.

Man wird die Mauern der Friedensdiktate gewiß nicht mit einem solchen Proteststurm zum Einsturz bringen. Aber eine solche gigantische Demonstration stärkt den Freiheitswillen unterdrückter Nationen — den Willen, der allein die Voraussetzung für die Beilegung der Diktate ist. Anstatt die Genfer Arbeit durch Befundungen des Volkswillens zu führen, ist man bei uns ängstlich darauf bedacht, alles niederzuhalten, was nach einer Volksbewegung aussehen könnte.

In letzter Stunde.

Kommunismus in Spanien! Brudermord, Totschlag, Brand, Straßenkämpfe — Heil Moskau!

Diese Nachrichten lesen sich leicht in den Zeitungen, aber kaum einer macht sich klar, daß auch wir jeden Augenblick anstelle des gleichmäßigen Pulsflusses des täglichen Lebens dem Räum eines Verzweiflungskampfes von Millionen von arbeitenden und brotlosen Menschen an unser Ohr schlagen hören können.

Sicherlich haben die republikanischen Führer die Entwicklung der jetzigen Zustände in Spanien nicht gewollt, aber durch ihre Zudringlichkeit und teilweise Mitarbeit, unter vollkommener Verleumdung der treibenden Kräfte ermöglicht. Nachdem sie ihre Helfershelferdienste dem Marxismus geleistet, werden sie hohnlachend zur Seite getreten, um freie Bahn dem Bolschewismus zu geben.

Sind bei uns die Zustände nicht ganz die gleichen?

Sind wir nicht eigentlich schon mitten in dem Vorpostengeplänkel des Aufstands und Bürgerkrieges? Was erleben wir schon heute hier in unserem deutschen Vaterlande!? Millionen opferbereiter deutscher Volksgenossen haben sich zumankengeschlossen, um sich mit ihren Veldern dieser Entwicklung entgegenzuerwerfen und

„Deutschland“ läuft Brüning davon!

Bei dem Stapellauf des Panzerkreuzers A in Kiel, zu dem Reichspräsident von Hindenburg und Reichstanzler Brüning erschienen waren, ereignete sich ein Zwischenfall von geradezu symbolischer Bedeutung. Mitten in den hochpolitischen Auslassungen Dr. Brünings lösten sich plötzlich die Seile des Segels und der Panzerkreuzer „Deutschland“ lief ohne das geringste Interesse für Brüningische Reden in sein Element. Auch das deutsche Volk wird eines Tages, ohne noch weiter Brüningische Reden mitanzuhören, vom Stapel laufen und seiner neuen Freiheit zusteuern!

die aufblühende Flamme mit ihrem eigenen Leben zu erlösen.

Wie wird ihnen dieses gelohnt? Gerade die Kreise, denen man zuerst, wenn die Woge des Aufstands flutet, an Gut und Leben gehen wird, sind es, die unverständlicher Weise die doch auch für die Kampfernden bitterste Befehle, enttäuschen, ja, teilweise durch ihr rücksichtsloses unermüdetes Verbalten direkt in das Lager des Marxismus zurückgefallen.

Es kommt eines Tages und vielleicht ist dieser Tag näher als wir alle denken die große Kräfteentfaltung zwischen denen, die da sagen: wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt! und denen, die bis heute allein auf Grund ihrer nationalsozialistischen Gesinnung bereit sind, für die Nation zu kämpfen und zu sterben.

Die politischen Führer, die stets erhaben zu betonen wissen, daß nur in ihren Reihen allein die „wahren Köpfe“ sind, die weit hinaussehen, rechnen und wägen, sie tragen vielleicht ihre Köpfe zu hoch, um sehen zu können, was sich in der politischen Ebene der Tatsachen abspielt.

Es ist ein Naturgesetz, daß das Gesunde, Kräftige sich durchsetzt und das Schwache und Morsche zusammenbricht und verfault. — Warum verleugnen die sich selbst überhebenden jenseitigen prominenten Politiker das Verständnis für dieses Naturgesetz beim Anblick der gewaltigen Bewegung, die durchs ganze deutsche Volk geht? Das Volk erkennt die Bewegung aber die erwähnten Führer, denen das Volk einblind vertraute, können oder wollen nicht sehen und nicht verstehen. — Man muß daran zweifeln, ob wirklich ehrlicher Wille allein ihre Schritte lenkt, oder ob nicht eitle Ehrgeiz sie dahin führt, daß sie das Zeichen der Zeit nicht verstehen.

Der Nationalsozialismus predigt und hämmert es in das Volk hinein, daß sich die Entwicklung zwangslos dahin auswirkt, daß es zur Kräfteentfaltung zwischen deutschen Nationalisten und Bolschewisten einzig und allein kommt. — Was sich hierzwischen bewegt, kann wohl den Fortgang der Entwicklung vorübergehend auf der einen Seite hemmen, auf der anderen Seite, wie es leider in Bremen, Thüringen und Preu-

heute der Fall ist, sogar fördern, aber aufhalten kann die weiche Mitte nichts mehr.

Den besten Beweis hierfür bietet neben dem Ergebnis der Eisenburger Wahl ja auch die Tatsache, daß schon jetzt alle Kräfte der Mitte von dem Volkseigenen vollkommen außer Achtung gesetzt sind. — Der Kampf des Volkseigenen richtet sich gegen seinen einzigen von ihm erkannten und noch gefürchteten Feind, den Nationalsozialismus. Alles andere ist Gerümpel, über das eines Tages die rote Welle verächtlich zermalmend hinweggehen wird.

Wenn die Männer, die heute die Mitte veranwortlich führen, dieses nicht verstehen, dann muß an ihnen gezweifelt werden, oder wollen diese Leute wirklich über die Ahnungslosigkeit verfügen, sich hinzustellen und zu erklären, daß die vielen Millionen — man betrachte nur das Resultat des Volksbegehrens, wo es auch heute abgehalten wird; man denke an den Ausfall der Eisenburger Wahlen — verrannte Fanatiker sind, die aber, die Herren Fraktionsmitglieder, die Richter des deutschen Volkes? Es drängt sich uns dabei die Frage auf: Ist das der wahre Sinn des Parlamentarismus, daß es sich ein Volk gefallen lassen muß, sich fortgesetzt von einer Fraktion vertreten zu lassen, welche die zu seiner Wahl geführten Versprechungen und Erwartungen gröblich getäuscht hat?

Wir wollen hier nur von Bremer Verhältnissen sprechen. — Unter der Verhinderung für nationale Belange einzutreten, unter der Parole: „Gegen den Marxismus“, unter dem schönen Spruch: „Von roten Fesseln macht euch frei allein die Deutsche Volkspartei“ hat noch einmal die Bremer Wählerschaft 15 Männer in die Bremer Bürgerschaft gewählt.

Diese 15 Männer haben es fertig gebracht, daß nicht eine nationale antimarxistische Regierung, sondern erneut eine rote Regierung Bremen für 3 Jahre regieren soll.

Diese 15 Männer haben es fertig gebracht, daß zum ersten Male in der Geschichte der alten ehrwürdigen Hansestadt Bremen ein Marxist den Präsidentenposten der Bremer Bürgerschaft einnimmt. — Alle Gründe und Entschuldigungen, die dafür jetzt von den führenden Männern der Volkspartei vorgebracht werden, sind kleinlich und belanglos im Verhältnis zu der Schande, die sie auf sich geladen haben. — Es bleibt nur ein Weg offen, aus dieser Lage herauszukommen und das ist: so schnell wie möglich Auflösung der Bürgerschaft. Ob dieses zu erreichen ist, liegt auch wiederum in den Händen der 15 Mitglieder der Volkspartei der Bremer Bürgerschaftsfraktion.

Auf diesen Männern, denen ihre Wähler vertrauen, ruht jetzt der Blick von ganz Bremen. Sicherlich nicht werden alle diese 15 Männer sich mit Haut und Haaren dem Marxismus verschrieben haben. — Es werden sicherlich unter den Fünfzehn einige wahre Männer sein, denen ihr Vaterland über die Partei geht! Werden sie den Mut besitzen, für ihre Überzeugung offen einzutreten? Sie werden dadurch sicherlich nicht nur wahrhaftig, wie sie es versprochen, in den Reihen derer treten, die den Kampf gegen den Marxismus führen, sondern auch ihrer Partei das alte frühere Ansehen, eine deutsche Partei zu sein, zurückgeben.

Es ist die letzte Möglichkeit, vielleicht einen gemeinsamen starken Wall der roten Flut entgegenzustellen. — Was der kommende Winter mit seiner ständig amwachsenden Flut Arbeitslosigkeit Elend und Verzweiflung auf unserem Bremer Staat bringen wird, ist noch nicht abzusehen. Stehen daher nicht alle nationalen Kräfte bis auf den letzten Mann Schulter an Schulter gegen die rote Welle zusammen, dann werden wir einem Ende mit Schreden entgegengehen und die Strafe für diejenigen, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen, wird fürchterlich sein.

Zollunion zerschlagen.

Schober und Curtius in Genf angefallen.

Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. In diesem Signum liegt die deutsche Außenpolitik, seit der Zeit, in der wir durch hemmungslose Erfüllungspolitik den Nachbarstaat Frankreich zu befähigen glaubten. Wir haben dann auch in Genf, Locarno und Briand Deutschlands Gleichberechtigung mit neuen schweren Opfern und Bindungen erkauft, haben gehofft und gewartet und nun hat sich diese Gleichberechtigung zum ersten Mal gerührt und schon fallen sie alle über uns und zerschlagen unsere so schöne Zollunion. So ungefähr könnte das Auswärtige Amt klagen, wenn nicht wir Nationalsozialisten immer wieder auf den Wahnsinn dieser Erfüllungspolitik hingewiesen hätten, die neben ihrer undurchführbarkeit uns im Ausland den letzten politischen Kredit raubt. Aber die Herren in der Wilhelmstraße wußten es besser und ließen sich auch durch keine Genfer Niederlage bekehren. So glaubten sie auch an ihre Zollunion und der Reichsaussenminister tat durch seine paneuropäischen Reden ein übriges dazu, um Frankreich auch für diese Auseinandersetzung genügende Klärung zu geben.

Das Spiel hinter und vor den Kulissen hat diesmal nur wenige Tage gedauert, bis Briand den wohlgeübten Danton zerschlug und Schober sowohl wie Curtius sich damit einverstanden erklärten, daß die Scherben im Haager Schiedsgerichtsmuseum zur dauernden Besichtigung ausgestellt werden. Es lohnt sich nicht, auf all das Paragaphengerede einzugehen, das ja nur die machtpolitische Ausnützung zweier durch eigene Schuld wehrloser Staaten verdecken soll. Uns überläßt es auch nicht, daß Schober mit einigen nicht einmal geschickten Klugschwänzen seinen Unfall einleitete und Reichsaussenminister Dr. Curtius die Gelegenheit zu der Bemerkung hatte: „Wir sind damit einverstanden“.

Die deutschen Außenminister sind schon seit Jahren einverstanden, aber sie dürfen sich nicht wundern, wenn das deutsche Volk mit ihnen nicht mehr einverstanden ist und es ist in der Tat nur eine Frage der Zeit, wann dieses Einverständnis in Genf ein Ende haben wird.

Die Welterbundstagung ist also wieder für uns negativ ausgefallen, trotzdem werden selbstverständlich die jüdischen Gezeiten Berlins dieses Ergebnis als neuen Sieg der so gut geleiteten deutschen Außenpolitik feiern.

Deutschenhasser deutscher Hochschullehrer.

Dieser Tage kam es in der Tierärztlichen Hochschule Berlin zu großen Protestkundgebungen der Studenten gegen einen ihrer Dozenten. Als Professor Möller am Institut für Parasitenkunde in Begleitung seines Assistenten, des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters Dr. Obig, den Vorlesungssaal betreten, verlangten die Studenten förmlich, daß Dr. Obig den Raum verlasse. Prof. Möller forderte Obig auf, dazubleiben und verließ, kurz vor der Saaltür, um die Studenten am Auszug aus seiner Vorlesung zu hindern. Sie mußten schließlich den Raum durch die Fenster verlassen.

Dr. Obig, von Geburt Preuße, hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht, da er als verantwortlicher Schriftleiter des „Gez“ in Berlin zeichnet. Diese Zeitung, deren Ziel der Anschluß Masurens an Polen ist, brachte neulich ein Gedicht, für das Obig verantwortlich zu machen ist und in dem es heißt:

„Maurische Jugend auf Posten!“

Jugend des Volkes voran!

Schon röhrt hell sich der Osten —

Der Tag unserer Freiheit bricht an!

Gedenkt unsrer polnischen Ahnen,

Reißt aus den Augen den Sand —

Es wurde auch bekannt, daß Obig sich bereits 1926 für eine Trennung Masurens vom Reich ausgesprochen hat. Damals hat er auch in einem Semestherbericht erklärt, daß er sich nie als Deutscher oder

Germane gefühlt habe — obwohl er aus der „Studentenzeitung des Deutschen Volkes“ laufend unterstützt worden war.

Diese Mitteilung veranlaßte die Studentenschaft, sich mit dem Rektor der Hochschule in Verbindung zu setzen, um die Abberufung Obigs durchzusetzen. Da dies nur im Rahmen des Verwaltungsverfahrens möglich ist und auch das Ministerium sich gegen eine Entlassung Obigs aussprach, kam die begriffliche Empörung der Studenten gestern spontan zum Ausbruch.

Wenn das Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung schon keine Kenntnis von den Befürderungen des Herrn Obig hat, hätte es sich nur einmal an die Politische Polizei wenden sollen, die Obig Madenschäften seit langer Zeit beaufsichtigt.

Es ist völlig unverständlich, daß man einen Mann zum akademischen Lehrer macht, dessen landesverräterische, separatistische Bestrebungen so klar zutage liegen, daß man einen Feind des Deutschtums und unseres schwer leidenden Ostpreußens aus Reichsmitteln bezahlt, damit er im „Gez“ eine maßlose Hege gegen die „Heimatsdienst“-Organisationen — die vom Staate unterhalten werden — betreiben kann.

Wir haben ja inzwischen schon allerlei zugeleert. Daß es aber möglich ist, gegen die demonstrierenden Studenten eine Untersuchung mit dem Ziel ihrer Entfernung von der Hochschule einzuleiten, hat niemand geglaubt.

Papst Pius gegen Sozialismus.

Katholizismus und Sozialismus unvereinbar.

Der heutige Freitag, an dem sich zum 40. Male die Veröffentlichung der Enzyklika Leo XIII. „Rerum Novarum“ jährt, ist der Haupttag der Jubiläumsveranstaltungen in Rom. Papst Pius hielt seine angekündigte große Ansprache, in der er auf die bevorstehende neue Enzyklika über die sozialen und Arbeiterfragen hinwies. Auf das Verhältnis von Kapital und Arbeit eingehend, erklärte der Papst, daß keiner von beiden Seiten den Gesamtcharakter ihres Zusammenwirkens beanspruchen könnte. Unersichtlich sei eine Neuordnung der ganzen Wirtschaft. Die Arbeit dürfe nicht mit einer beliebigen Ware auf gleiche Stufe gestellt werden. Eine wirksame Abhilfe gegen eine Forderung der Ordnung gäbe es nur durch Rückkehr zu einer geordneten christlichen Gesellschaftslehre. Im weiteren Verlauf der Ansprache kam der Papst auch auf den Sozialismus zu sprechen, der seit der Zeit Leo XIII. tiefgreifende Wandlungen durchgemacht habe. Die Einrichtung, die sozialistischen Grundzüge bis zur letzten Konsequenz durchführe, und den Namen Kommunismus angenommen habe, sei völlig unvereinbar mit der Lehre der Kirche. Die andere Richtung, die den Namen „Sozialismus“ weiter führe, sei in vielen Punkten den katholischen Sozialprogrammen sehr nahe gekommen. Aber auch trotz dieser Ähnlichkeiten und obwohl viele seiner Forderungen durchaus der Gerechtigkeit entsprächen, lege der Sozialismus eine Gesellschaftsauffassung zugrunde, die der wahren Auffassung von der menschlichen Gemeinschaft vollständig entgegenstehe. Eine grundsätzliche Einigung mit ihm sei ausgeschlossen.

Es sei unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein.

Wirtschaft und Sozialismus richteten ihren Blick nur auf das Diesseits und vergaßen darüber Gott und die Ewigkeit. Eine sittliche Erneuerung und die Wiederaufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit sei unter diesen Umständen notwendig. Einträchtig müsse ein jeder an seinem Plaz zum allgemeinen Wohl mitarbeiten.

Man muß mit Höflichkeit feststellen, daß so weittragende und grundsätzliche Äußerungen des römischen Papstes zu aktuellen Fragen etwas kontrover und scharfer gehalten sein sollten. Es geht doch heute nicht mehr an, über Sozialismus mit den gleichen allgemeinen und unverbindlichen Ausdrücken zu sprechen, wie das Papst Leo XIII. vor vier Jahrzehnten noch tun konnte. Offenbar meint der Papst den Marxismus und erteilt damit dem Zentrum in Preußen eine schwere Rüge. Auch die christlichen Gewerkschaften werden über diese Allgemeinheiten des Papstes nicht sehr begeistert sein. Die Ablehnung des materialistischen Sozialismus ist zwar stets zeitgemäß, aber die Gesellschaftsauffassung als Grundlage des marxistischen Sozialismus ist zwar stets zeitgemäß, aber die Zerreißung von Diesseits und Jenen könnte leicht als eine Ablenkung von den Pflichten und Aufgaben aufgefaßt werden, die dem Menschen hier auf Erden, in Gottes Natur gegeben sind. Das Himmelreich schwebt nicht in den Wolken; es soll in den Herzen der Menschen lebendig werden. Und der Sozialismus gehört zu den Pflichten des Lebens auf dieser Erde, ebenso wie das vorbehaltlose Belenntnis zu dem Volk, als dessen Glieder wir geoffen sind.

Weggeworfene Staatsgelder!

Herrn Dr. Baades zwölfjähriger Einkommens-Ertrag!

Im Untersuchungsausschuß für die Roggenstützungaktion wurden heute noch einmal die Gehaltsbezüge des Herrn Dr. Baade von der SPD, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es wurden bei dieser Gelegenheit die Auskünfte des Herrn Dr. Baade, die er dem Untersuchungsausschuß mitgeteilt hatte, den Aussagen der beiden Reichsminister Dietrich und Siegel bedenkliche Widersprüche, die Gegenstand einer lebhaften Diskussion im Ausschuss waren. Es wurde Dr. Baade vorgeworfen, daß er den Ausschuss mit seinen Mitteilungen vorsätzlich getäuscht und die Defensivität irreführt habe. Da diese Frage von aller größter Bedeutung sei, wurde angesetzt, daß entweder der Ausschuss sich diese Feststellung zu eigen mache oder einen Untersuchungsausschuß zur Untersuchung dieser heißen Frage eingesetzt werden solle. Ab. Kg. Koch-Ostpreußen stellte sich mit allem Nachdruck auf diesen Standpunkt, konnte aber damit nicht durchbringen, so daß nunmehr die Beweisaufnahme über die irreführenden Angaben

des Reichskommissars Dr. Baade fortgeführt werden soll, um in dem Schlussgutachten des Untersuchungsausschusses dann festgelegt zu werden. Es sei an dieser Stelle nochmals erwähnt, daß sich Herr Dr. Baade als Ertrag für seine 2000 Mark jährliche Aufwandsentschädigung bei der B.G.C. eine monatliche Zuwendung von 1500 Mk. bis 2500 Mk. in der deutsch-polnischen Roggen-Kommission selbst bewilligt hat. Als Ertrag betrachte also Dr. Baade eine zwölfmal so hohe Summe. Im weiteren Verlauf der Ansprache verlangte Ab. Koch nochmals vom Direktor Roggen der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft bis zur nächsten stattfindenden Sitzung ausführliche Auskünfte darüber, in welcher Weise der September-Termin in Roggen im Jahre 1930 von der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft abgewendet worden ist. Bei dieser Gelegenheit wird Kg. Koch feststellen, daß in unerhörter Weise den Getreidebesitzern aus öffentlichen Mitteln millionen Gewinn in den Rücken geworfen worden sind.

Kleine Nachrichten.

Eisenburger Kabinett bleibt? Das oblenburgische Gesamtministerium hat heute in einer Sitzung zu den Landtagswahlsergebnissen Stellung genommen. Es ist der Auffassung, daß es keinerlei Veranlassung zum Rücktritt hat, weil es ein Beamtentabern ist, das keine Bindungen an Parteien hat. Der neue Landtag wird bereits am 9. oder 10. Juni einberufen werden.

Verstärkung in den Befinden Dr. Günthers. Das Befinden von Professor Günther hat sich nach dem Morberrück verschlechtert. Der Arm ist stark angeschwollen, und früher ist eingetreten. Professor Günther dürfte daher wieder in die Univeritätsklinik überführt werden, wo er zur Zeit noch liegt. Durch den Schußkanal sind ansehnliche Stoffe in die Wunde eingebrungen, welche eine Entzündung verursacht haben. Vorläufig glauben die behandelnden Ärzte allerdings noch nicht an eine ernste Gefahr.

Frankische Fliegerlandung. Nach den Polen fangen nun die Franzosen an, mit ihren schwer bewaffneten Kriegsschiffen Hunderte von Kilometern nach Deutschland hineinzufliegen, um sich dann später mit Nebel, Motorschaden oder sonstigem herauszureden. So fand dieser Tage drei französische Flieger in Lyon

aufgestiegen und aus Versehen in Schweinfurt (Süd-Deutschland) gelandet.

Danziger Kreisstagswahl. Am Sonntag fanden in drei Danziger Kreisen Wahlen statt, bei denen die NSDAP. ihre Stimmenzahl von 8123 auf 10950 erhöhen konnte.

Zu späte Einsicht. Der Sozialdemokrat Sebering erklärte in einer Verammlung in Rüstingen: „Wir wissen, daß die Reichsregierung am Vorabend wichtiger Entscheidungen steht. Wir sind in den letzten Monaten und Jahren alle zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir am Ende unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Es wird Aufgabe der Reichsregierung sein, dies den Gläubigern zu erklären. Wenn dies geschieht, können leicht einige Erschütterungen auf dem Kreditmarkt hervorgerufen werden, aber wir müssen durch friedliche Verhandlungen versuchen, daß die Lagen erleichtert werden.“

Kommunistischer Terror auch in Schweden. Stockholm. Am Donnerstag ist es in Adalen (Nordschweden) zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und einer Militärabteilung gekommen, wobei sechs Personen getötet und ebenso viele verletzt wurden. Noch niemals ist in Schweden ein derartiger Zusammenstoß vorgekommen.

Alles herhören!

Unsere Propagandaleitung im Kampf gegen die Lügenpresse.

In den letzten Wochen hat der Lügenfeldzug gegen unsere Bewegung, an dem sich auch die Generalanzeigerpresse hervorragend beteiligte, in verstärkter Weise eingesetzt. Tag für Tag werden neue Verleumdungen und Entstellungen durch diese Presse systematisch verbreitet. Ein großer Teil der Bremer Bevölkerung hat darum kaum die Möglichkeit, ein klares Bild über die nationalsozialistische Bewegung und ihren Kampf um des Volkes Freiheit zu gewinnen.

Vor allem unsere SA. wird fortgesetzt in der gemeinsten und schamlosesten Weise beschimpft und beträchtlicher Handlungen beschuldigt.

Die Bremer Nachrichten behaupten trotz Berichtigung, daß wir einen kriegsblinden Parteigenossen, der auch beide Hände im Felde verloren hat, bei Saalschlagerereien in die vorderste Linie stellen.

Die Arbeiterzeitung behauptet, daß in Eldenburg ein SA.-Mann ein 7-jähriges Mädchen überfiel, ihr mit den Worten: „Verrede du Balg!“ ein Messer mitten ins Gesicht stieß und es dann in hohem Bogen durch den Fuz des Hauses schleuderte.

Mit derartigen Lügen wird die Bevölkerung gegen uns aufgehetzt und verantwortungslose Elemente zu Mord und Totschlag verleitet. In 90 Tagen erlitt so unsere Bewegung

7 Tote, 369 Schwer- und 421 Leichtverletzte.

Das sind die letzten Auswirkungen des oben gekennzeichneten Lügenfeldzuges gegen uns.

Wir Nationalsozialisten tragen ein nicht geringes Teil Schuld an diesen Zuständen, weil wir nicht konsequent genug dieser Lügenpresse den Rücken kehren und aus alter Gewohnheit noch immer zu ihren Feiern gehören. Wir verkennen noch immer die Gefährlichkeit solcher Zeitungen, die uns ja nicht nur durch Verleumdungen in unsern Glauben an die nationalsozialistische Bewegung erschüttern wollen, sondern das gleiche Ziel durch Bearbeitung und Zusammenstellung der Nachrichten, durch Ueberschriften, Auslassungen und Zusätze, aber auch durch Beilagen, unterhaltende Erzählungen und Romane verfolgen.

Darum appellieren wir heute an

die 50000 nat.-soz. Wähler Bremens

und fordern sie auf, die Lügenpresse aus der Hand zu legen und ein nationalsozialistisches Blatt zu lesen und zwar

die B. N. Z.

Gewiß verfügt sie noch nicht über einen gleichen Umfang wie andere Zeitungen, aber der Ausbau der Zeitung steht ja gerade die eben geforderte Mitarbeit aller nationalsozialistischen Wähler voraus. Wir wollen uns aus eigener Kraft das wichtigste Instrument des politischen Tageskampfes schaffen und brauchen darum die Hilfe aller unserer Mitkämpfer.

Als allen diesen Gründen wird im nächsten Monat

ein Wettbewerb aller Parteiorganisationen

zur Werbung für die Bremer Nationalsozialistische Zeitung veranstaltet, an dem sich die SS, die Sturm 2, 4 und 23, alle Funktionäre, die Hitlerjugend und der Schülerbund beteiligen. Für die erfolgreichste Gruppe sind als Anerkennung 2 Freifahrten zum kommenden Parteitag gestiftet worden. Darüber hinaus aber werden an die besten Werber Preise verteilt werden, die in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben werden.

Der Werbemonat beginnt mit dem heutigen 20. Mai und schließt mit dem 20. Juni!

Das Ergebnis der Werbearbeit wird dann in der B. N. Z. veröffentlicht werden.

Denkt an alle die Lügen und Verleumdungen der anderen Presse, denkt daran, daß so mancher SA.-Mann, so mancher Hitlerjunge um dieser Lügen willen schwere Verwundungen davongetragen hat. Wir sind nicht mehr gewillt, uns nur zu verteidigen. Wir gehen jetzt selbst zum Angriff über.

Darum

SS, SA, Funktionäre, Parteigenossen, angetreten zum Sturm gegen die bürgerliche und marxistische Presse Bremens.

Grenzlandtagung eines nationalen Berufsverbandes.



Vor einiger Zeit haben wir mitgeteilt, daß in Innsbruck im August d. J. der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband (D. N. V.) seinen 5. Reichsjugendtag durchführt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird die Tagung eine der größten Kundgebungen in kultureller und nationaler Beziehung darstellen. Seit Anfang d. J. sparen über 10 000 deutsche Jungmänner, um die Teilnahme an dieser Kundgebung zu ermöglichen.

Der Reichsjugendtag des D. N. V. erhält seine besondere Note durch die Betonung des Grenzlandgebaltens. Die anschließende an den Reichsjugendtag stattfindenden 25. Verglager, deren höchstes 1900 Meter liegt, und die verschiedenen Veränderungen werden den jungen Kaufleuten einen Einblick in das harterbährte Tiroler Volkstum vermitteln. Die Verglager fördern die Kameradschaftlichkeit und den praktischen Sinn der

Jungmänner.

Inzwischen sind auch Einzelheiten über die Tagung selbst bekannt geworden. So wird ein Begrüßungsabend in der Ausstellungshalle, dem größten Saal Tirols stattfinden, in dessen Mittelpunkt die Aufzählung eines Grenzlandspieles mit annähernd 200 Mitwirkenden steht.

Mit dem Reichsjugendtag verbunden ist eine Messe der Scheinfirma (Uebungsform), ein Staffellauf der 15 Gauen vom Berg Ziel zur Fohsburg und ein Volksfest, an dem sich auch Tiroler Trachtenvereine beteiligen. Den Höhepunkt der Tagung wird aber zweifellos wie vor zwei Jahren in Danzig beim 4. Reichsjugendtag, der Fadelzug durch die Stadt mit der anschließenden Kundgebung darstellen. Diesem Festzug schließt sich eine kurze Weibstunde am Andreas Hofedental an. Montag früh ist die Schlußkundgebung und am gleichen Tage beginnt dann der Abmarsch der Gauen in die einzelnen Verglager.

Erwähnenswert ist schließlich noch die Tatsache, daß für besonders erholungsbedürftige Wehrkinder ein Kur-Kursus in den Bergen unter Leitung eines Arztes und einiger Sportlehrer eingerichtet wird. Bei diesem Kur-Kursus leben die jungen Leute drei Wochen in Licht, Luft und Sonne.

Der schlagfertige Bismarck.

Der französische Gesandte Marquis Moustier kannte Bismarcks ruffenfreundliche Stellung. Bei einem Besuche des Bismarck ihm machte, riß ihn sein lebhaftes Temperament zu der bedrohlichen Aeußerung hin: „Die Politik, die ihr macht, wird euch nach Jena führen!“ Worauf Bismarck antwortete: „Darin nicht nach Leipzig oder nach Koffbad?“

Auf Kosten der Armen.

Unter dieser Ueberschrift unterzogen wir den Beschluß der Deputation für Leibesübungen in unserer Ausgabe vom 9. Mai einer ernstlichen Kritik. Heute fragen wir noch: Wie denkt man sich die Durchführung dieses Beschlusses den Kindern der Erwerbslosen, die ungewissenhaft die Hauptmasse der Badenden abgeben? Nachstehend geben wir eine Zuschrift des Jugendpflege-Ausschusses des Bremer Bundes für Leibesübungen wieder:

Aufhebung des freien Badens in den öffentlichen Flußbadeanstalten.

Die Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit muß nach dem verlorenen Weltkrieg mit seinen Folgeerscheinungen mehr denn je gefördert werden. Dem Staat fallen auf diesem Gebiete lebenswichtige Aufgaben zu, die er in Zusammenarbeit mit den Leibes-

übungen und Jugendpflege betreibenden Vereinen und Verbänden verantwortlich zu lösen hat. Anstehend haben sich die verantwortlichen staatlichen Stellen aber nicht von diesen Gesichtspunkten leiten lassen, als sie die der Öffentlichkeit allgemein unverständliche Maßnahme beschlossen, von diesem Sommer ab für die „freien Bäder“ in den öffentlichen Flußbadeanstalten ein Eintrittsgeld zu erheben. Wir wissen, daß der bremische Staat nicht aus dem Vollen schöpfen kann und an seine Geldmittel gebunden ist. Wir verstehen aber nicht, daß bei den Beratungen zum Haushaltsplan in der Finanzdeputation ausgerechnet auch bei dem Kosten „Amt für Leibesübungen und Jugendpflege“ neue Einnahmequellen erschlossen werden sollten. Nach den Erfahrungen der Leibesübungen und Jugendpflege betreibenden Vereine und Verbände muß

demgegenüber festgestellt werden, daß die dem Amt für Leibesübungen zur Verfügung stehenden Geldmittel für Ausgaben noch lange nicht für die Bedürfnisse ausreichen. Es sieht leider dem Verlaufe der Fälschung der Öffentlichkeit sehr ähnlich, wenn man auf der einen Seite fast denselben Betrag wie im Vorjahre für Leibesübungen auswirft und auf der anderen Seite das Baden in den öffentlichen Flußbadeanstalten, das doch lediglich der Hebung der Volksgesundheit und nicht dem Vergnügen dient, besteuert. Wir bezweifeln sehr, daß die Badeanstalten bei Förderung von Eintrittsgeldern in dem Maße besucht werden, wie es der Vorschlag vorsieht. Schließlich dürfte es doch nicht schwer sein, für den im Rahmen des Millionen-Gesamt-Haushaltsplanes des bremischen Staates geringen Ausfall an Badegebühren, die doch höchstens nur wenige 10 000 RM. erreichen werden, anderweitig Deckung zu finden.

Die Zeiten sind bitterer. Auch in Bremen wissen Zehntausende unserer Mitbürger kaum, wie sie das tägliche Brot herbeischaffen sollen.

Wäre es da nicht an der Zeit, daß endlich auch einmal an den Repräsentativkosten energig abgebaut wird? An diesen Kosten ließe sich gewiß auf einmal mehr herinholen, als man dem Volk durch Fennige für das Baden abnehmen will. Die Flußbadezeit hat in diesen Tagen begonnen. Die Auswirkungen der verfallenen Badestener werden sich bald zeigen. Es wird eine verstärkte Abwanderung des Badens im freien Strom der Weser die Folge sein. Die Todesfälle durch Ertrinken werden sich leider vermehren.

Wir erwarten, daß die Bürgerchaft sich nunmehr ernsthaft befaßt mit diesen Dingen befaßt, ehe der Sommer beginnt oder vorbei ist.

Hans Heidtmann,

Vorsitzender des Jugendpflege-Ausschusses des Bremer Bundes für Leibesübungen und Jugendpflege.

NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

Fernsprecher: Domsheide 20 012.

Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.

Postkassenkonto: Hamburg 79 121 Btlh. Mohrmann.

Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M. d. N. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Westen.

Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

Sektion Habenhausen.

Der Sektionsführer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.

Der Sektionsführer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abends von 8–10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.

Sprechstunden des Sektionsführers am ersten und dritten Montag jeden Monats von 20 bis 21 Uhr auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Findorff.

Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle Pelzerstraße, abends von 20 bis 21 Uhr, zu sprechen.

Sektion Schwachhausen: Ersten und dritten Montag von 8 bis 9 Uhr abends auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Sickingen.

Der Sektionsführer ist jeden ersten Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

Fernsprecher: Domsheide 20 012.

Geschäftszeit: 9–13 und 15–19 Uhr.

Sonntagsabends 10–14 Uhr.

N.S. D. Arztbund.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

N.S.D. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).

Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden nachmittags (außer Sonntags) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, entgegen genommen.

Deutscher Francorden.

Geschäftsstelle Pelzerstraße 12/13.

Zusammenkunft alle 14 Tage Mittwochs.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19½ Uhr, Bezirksführer täglich ab 18 Uhr, Bezirks- und Kreiswart Freitags von 19.30 Uhr ab.

Die Geschäftsräume befinden sich jetzt Pelzerstr. 12/13 Hinterhaus 2. Stock. Wir bitten noch um einige Stühle und Tische.

H. J. (Hitler-Jugend).

Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.

Sprechst. des D.S.J. Sonntagsabends nachm. 17–19 Uhr.

Verantwortlich: Politik (Reichs- und Bremische): Hansack von Scharf; für Lokales und Bewegung: Johannes Claus; für Feuilleton: Heinz Wegener; für den Anzeigenteil: C. A. Götter; sämtlich in Bremen. — Druck und Verlag: W. Jense, Eldenburg. — Für unverlangt eingekommene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Mordversuch an Professor Dr. Günther

Von Hanno Konopatz.

In Jena lebt ein Gelehrter, ein Mann der Wissenschaft, ohne jedes Pathos, nicht Mitglied einer Partei, politisch nie hervorgetreten. Ein Mann ohne persönliche Feinde, vor dem auch seine sachlichen Gegner immer die größte Achtung bezeugen, — und auf diesen Mann wird ein Mordversuch gemacht.

Nicht nur das. Schon seine Berufung auf den Lehrstuhl für Sozialanthropologie in Jena hat die gesamte jüdische Presse aller Schattierungen von der staatsparteilichen über die sozialdemokratische bis zur kommunistischen in geradezu schäumender hysterischer Wut verjagt.

Dank der noch längeren Pressehebe war Professor Günther in Jena mit größtem Mißtrauen empfangen worden und hat durch seine einfache, klare, sachliche Persönlichkeit in kurzer Zeit seine bisherigen scharfen Gegner entzweit. Es war gegen diesen Mann tatsächlich nichts vorzubringen. Wie mögen sie seine Werte, wie mögen die Pressehüter sein Leben durchforscht haben, um irgend etwas zu finden, was sich gegen ihn auszusprechen ließe. Aber es war nichts da!

Hier lebte ein Gelehrter aus innerster Überzeugung, ein „Befürworter“, wie die deutsche Uebersetzung von Professor heißt, tiefdurchdrungen von seiner Lebensarbeit. Obwohl es nahe läge, und obwohl er wohl innerlich dem Nationalsozialismus am nächsten steht, ist er bisher nicht Parteimitglied geworden. Auch das Gefühl haben, daß der Gedanke, den er wissenschaftlich vertritt, nicht parteimäßig gebunden werden kann; denn Parteien sind in gewissem Sinne zeitlich, der Gedanke aber, den Professor Günther vertritt, muß ewig, wie in der deutschen Volksseele, dieses das deutsche Volk bleiben will, das wir lieber und dessen Größe mit dem Anspruch Adolf Hitlers, dessen „Ewigkeit auf rassistischer Grundlage“ auch das höchste Ziel des Nationalsozialismus ist.

Hier in dem Worte Rasse haben wir den tiefsten Grund des Hasses aller gefährlichsten Feinde des Deutschlands, gegen das Weisse und Ewige im deutschen Volk.

Günther ist der Mann, der nach dem Ausbruch seines berühmten Fachkollegen, des Professors Eugen Fischer, Dahlemburg, dem Rassegedanken in Deutschland zum Durchbruch verholfen hat. Fast hunderttausend Bücher sind von ihm seit dem ersten Erscheinen seiner „Rassenkunde des deutschen Volkes“ (Verlag J. F. Lehmann, München) im deutschen Volk verbreitet und Millionen haben sie gelesen. Nach der „Rassenkunde des deutschen Volkes“ erschienen von ihm „Rassenkunde Europas“ (zu beziehen durch Zeugnisschreiber Dr. Hedemannstraße 10), „Der Nordische Gedanke unter den Deutschen“, „Adel und Rasse“, „Rasse und Stil“, die „Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes“, „Rassengeschichte des römischen und des hellenistischen Volkes“ und in Gemeinschaft mit Professor Eugen Fischer „Deutsche Köpfe Nordischer Rasse“. Der weltanschauliche Sinn des Wirkens Professors Günther ist niedergelegt in seinem Buch „Mitter, Tod und Teufel, der heldische Gedanke“, das sein erstes Werk war. Wer diese Bücher gelesen hat, hat den tiefsten Gehalt des deutschen Menschen in sich aufgenommen und der weiß, warum der Nationalsozialismus diesem Manne, wenn überhaupt einem deutschen Professor, einen Lehrstuhl geben mußte, und der weiß auch, warum der Haß der Gegner gerade diesen Mann verfolgte.

Denn mit dem Durchgehen der Güntherschen Lehre beginnt ein neues Zeitalter in Deutschland, vielleicht in der Welt.

Es ist einfach nicht mehr möglich, gegenüber den klaren Erkenntnissen der Wissenschaft die These aufrechtzuhalten, die heute in ihrer politischen Auswirkung die ganze Welt beherrscht, die These von der „Gleichheit“ dessen, was menschenantlig trägt. Die These, auf der Individualismus, Liberalismus, Demokratie, Marxismus und Bolschewismus beruhen, die These, welche das Fundament der Herrschaft aller unserer Gegner ist.

Fällt diese These, und sie stirzt schon, so ist das geistige Fundament der Herrschaft unserer Gegner gefallen.

Wenn die Rassenkenntnis ebenso wie der Nationalsozialismus predigt: „Jedem das Seine“, so pre-

digen Demokratie, Marxismus und Bolschewismus: „Jedem das Gleiche“, das heißt „Jedem das Gleiche wie fürten“.

Hamlet sagt: „Und ist es Wahnsinn, hat es doch Methode“. Und in dieser diabolischen „Methode“ liegt der tiefste Sinn des Mordversuchs an Prof. Günther.

Es darf einfach nicht bekannt werden, daß die geistigen und wissenschaftlichen Grundlagen der Demokratie und des Marxismus in aller Welt falsch sind. Sie sind zwar wissenschaftlich längst schon als falsch erwiesen, aber die Massen wissen es noch nicht. Und es wäre nicht das erste Mal, daß mit den Mitteln der brutalen Gewalt und des Mordes wissenschaftliche Wahrheiten unterdrückt worden wären. Unsere Gegner fühlen, daß das Zeitalter der Demokratie und des Gleichheitswahns zu Ende ist. Sie fühlen, daß diese neue Lehre von der Rasse ihnen den Boden unter den Füßen und die Masse vom Gesicht reißt. Sie fühlen, daß wir an einer Zeitenwende stehen, und daß ein Zeitalter der Rasse naht, dessen Tür Professor Günther aufgeschoben hat. Sie fühlen, daß mit dem Durchgehen seiner Erkenntnis im deutschen Volk ihre Zeit zu Ende ist. Eine 400-jährige planmäßige Vernebelung weicht vor den durchdringenden geistigen Lichtstrahlen, die von dem Kopfe dieses Mannes und zahlreicher anderer bedeutender Köpfe aller Völker, fieberhaft an der Arbeit sind, ausgehen. Deshalb mußte durch einen geborgenen Mörder dieser Mann beseitigt werden. Deshalb sollte dieser Geist aufhören zu forschen und zu denken.

Und deshalb hat dieser Mordversuch an Professor Günther eine faculare Bedeutung, denn er ist, wie alles was unsere Gegner heute tun, wiederum nichts als eine große Dummheit. Was bisher nur trotz allem einem begrenzten Kreise von Menschen klar geworden war, nämlich welche Bedeutung das Wirken dieses Mannes für das deutsche Volk und die Menschheit hat, das ist nun mit einem Schlage allen Deutschen und weit darüber hinaus bekannt. Es geht also nicht mehr an, mit häßlichen Sachen von „Rassenanartem“ zu sprechen. Es geht nicht mehr an, von „Unwissenschaftlichkeit“ zu reden, denn Unwissenschaftlichkeit richtet sich selbst.

Pelze für den Sommer stets Neuheiten am Lager
Pelzhaus Kampe
St. Magnus-Str. 64—66. Rol. 3861.

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, 183. Ab.-Vorst.
Ende ungef. 22.30 Uhr
Abschiedsvorstellung
für Oberreg. Adolph Rampelmann
und
Hansjoachim Büttner
Uraufführung
in Anwesenheit des Dichters:
Maria Walewska
Ein Drama der Liebe von Willy Rath

Donnerstag, 20 Uhr, 184. Ab.-V.
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Der fliegende Holländer
Freitag, 20 Uhr, Geschl. Vorstellung
für den Beamten-Bild.-Anschuß Abt. B
Sonabend, 20 Uhr 185. Ab.-Vorst.
Erstaufführung:
Lady X
Operette von Ludwig Nerzer
Musik von George Edwards

Farben Lacke
Tapeten
Patentrollos
O. Fröhlich
LANDWEHRSTR. 84

St. Pauli Möbelhaus
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen-, Polster-Klein- und Einzeilmöbel.
Riesen-Auswahl
Staubend niedrige Preise.
Lieferant der Spazentrale.
St. Paulistr. 10-12

Molkereiprodukte
Butter Eier Käse Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand: Domschhof (Haupttreib) u. Hohenortsheerstr. 103

Der Friseur
Pg. Joh. Benecke
Bachstr. 54
ist gut u. billig!

Nur Lützowerstraße 76
Handschuhes, Damenu. Herren in Leder u. Stoff, Gr. Auswahl in Oberhemden, Kraw., Socken etc.
HUGO WEBER Wwe. Tel. Rol. 6428

A. Gast
Das Haus für gute Uhren
Schmuck Trauringe Bestecke
Ecke Brücken- u. Osterstraße

Echt Ammerländische Schinken
und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Harbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Nationalsozialistische
Bücher und Zeitschriften
Pelzstr. 12/13
HITLER, „Mein Kampf“, Geschichte eines Hochverrätters.
HITLER, „Eine deutsche Bewegung“. So wurde ich Nationalsozialist.
SA.-Diensthemden und sämtl. SA.-Bedarf stets am Lager
Ortsgruppen Sonderabatt!

Empfehle meine Dösch- u. Schweinefleischerei
H. Wurstwaren
Sehr mild gel. Schweinefleisch zum Braten und Kochen vorzüglich geeignet und preiswert.
Pg. Ernst Steuber,
Safetamp 79, Tel. Rol. 3877

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten
Ersatzteile für alle Fabrikate
Reparaturwerkstatt
D. P. Grünig, Steintor 36

Patent
Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Anmeldungen für In- u. Ausland durch Patent-Ingenieur
Otto Fritsch, Klosterstr. 25 a.d.T.

Malerarbeiten
Dekoration
Reklame
Pg. Ewald Vietgen
Rh.-Instraße 7 part.

Decken Sie Ihren Bedarf bei unseren Lieferanten

Ein Blick

in unsere Fenster überzeugt Sie, daß wir trotz billigster Preise den alten guten Ruf unserer Firma wahren

Haupt-Preislisten:

8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Schuhhaus Wachendorf Ostertorsteinweg
Gegründet 1877 beim Schauspielhaus

Filiale: **Hess-Schuhe, Obernstrasse 22-24**

Stellenangebote

Zum 1. 6. ein zuverlässiges
Alleinmädchen
mit besten Empfehlungen,
nicht unter 20 Jahren
Breitenweg 56.

Zu vermieten.

Freundlich möbl.
sonniges
Balkon-Zimmer
Harzburgerstr. 9.
2 bis 3-Zimmer-
Wohnung
preiswert, Habenhausen,
Schwedenstrasse 15.

Freundliches
Zimmer
zu vermieten an jg. Mann
Hilfsheimestr. 39

Zu verkaufen.

Ueberseekoffer
(neu bill.) Eigentümernstr. 2

Möbel

Speisezimmer 145-175-
Herrenzimmer 385-425-
Schlafzimmer 400-475-
Küchen 145-185-
sowie sämtliche
Einzelmöbel
Grosse Auswahl, billig.
B. Schmidt
Hiltenweg 4
Roland 4499.

Unterricht.

Englisch
Spanisch
Monatlich 3 Mk.
Sprachlehrer Arnold
Ansgartorstrasse 5.

zum
Pfingstfest

Käufer! merk' es Dir
Nur Deutsche inserieren hier!

Am Pfingstsonnabend,
den 23. Mai,
bleiben unsere Kassen
geschlossen
Die Sparkasse in Bremen

Deutscher Blütenhonig
10 Pf. Dose 10.50 RM. frei Haus
5 Pf. Dose 5.80 RM.
Telefon Hanna 40083.
Pg. Hans Schierloh, Habenhausen

Blumen Görres
Landwehrstr. 141.
Telefon: Roland 1963.

Gutschein!
Gültig für kleine Anzeigen bis 6 Zeilen.
Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufes, Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 31. Mai 1931.

Parteienossen
kaufen Betten, Aussteuerartikel, Damen- und Herrenwäsche, Unterzeug, Socken u. Strümpfe, in jeder Preislage sehr vorteilhaft bei
Pg. Georg Löbe
Lützowerstraße 88-87 Telefon Roland 10250

Pelz - Aufbewahrung
gegen Motten übernimmt
Pelzhaus Kampe
St. Magnus-Str. 64—66. Rol. 3861.

Aus Bremen Stadt und Staat.

K.P.D.-Landesverrat in Bremen.

Kommunistische Funktionäre verhaftet.
In diesen Tagen wurden durch die hiesige politische Polizei eine größere Anzahl Personen wegen Spionage festgenommen. Bei den Verhafteten handelt es sich fast ausschließlich um Funktionäre der kommunistischen Partei, die einer über ganz Deutschland verbreiteten Spionageorganisation angehören, die zur Uebermittlung militärischen und wirtschaftlichen Materials mit Ausland in Verbindung steht. Bei den Hausdurchsuchungen und Festnahmen wurde sehr wichtiges Material beschlagnahmt. Die Polizeidirektion erklärt zu dieser Angelegenheit, daß sie im Augenblick keine näheren Angaben hierüber machen kann.

Damit ist nunmehr erwiesen, daß sich auch in Bremen sogenannte Funktionäre der K.P.D. gefunden haben, die um schändlichen Judenlohn ihren Volksagitationen Arbeit und Brot suchen. Wir erwarten von Staat und Polizei, daß mit aller Nüchternheit gegen diese Arbeiterverräter und Volksfeinde vorgegangen wird, damit es nicht erst, wie von diesen Spionen geplant, zur Stilllegung bremsischer Betriebe kommt.

Kreuzer „Köln“ Abfuhr.

Am Montag morgen verließ der Kreuzer „Köln“ den Hafen II, um zur Teilnahme am Stapellauf des Panzerkreuzers A. nach Kiel auszuweichen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zum Abschied von Schiff und Besatzung eingefunden, ein Zeichen dafür, daß es sich die Bevölkerung Bremens hat angelegen sein lassen, zwischen sich und der Besatzung ein gutes Verhältnis herzustellen. Schon das Stiftungsfest des hiesigen Marinevereins, an dem die Besatzung teilnahm, hatte den Beweis guten Einvernehmens gebracht.

Nach dem Stapellauf in Kiel wird der „Köln“ an der Flottenparade vor dem Reichspräsidenten v. Hindenburg teilnehmen und sich dann für die Norwegensfahrt der Flotte vorbereiten und im Sommer eine Auslandsreise antreten. Kommandant und Besatzung werden in Bremen durch diesen Besuch in guter Erinnerung bleiben, und wünschen wir dem Kreuzer gute Fahrt.

Beamtenabtag in Bremen.

Am Sonntag vormittag versammelte sich die Gewerkschaft der öffentlichen Verwaltungs- und Justizbeamten und Angehörten zu einer Tagung in der Glocke, bei der Staatsrat Dr. Möllershausen, Bremen, einen geschichtlichen und verfassungsrechtlichen Überblick über die Fortbildung des Budgetrechtes gab. Vorher wurden einige Begrüßungsansprachen gehalten, die alle den Wert des Berufsbeamtenstandes unterstrichen. Wir müssen jedoch hierzu feststellen, daß sowohl die Gewerkschaft selbst wie ihre Dachorganisation, der deutsche Beamtenbund, aber auch die Parteien, deren Vertreter hier zu Wort kamen, in den letzten Jahren immer wieder dann verlagert haben, wenn es um die Lebensrechte des Berufsbeamtenstandes ging. Dieses Vorwurfs können sich die Beamtenvertreter auch nicht durch mehr oder weniger taktlose Angriffe auf den nationalsozialistischen Beamtenvertreter in der Landesparteilichung entziehen und für die Beamten selbst wird in allerfrühester Frist die Frage brennend werden, ob sie nicht durch eine Neugestaltung ihrer Gewerkschaft erst die Kampfkraft erringen, die notwendig sein wird, im kommenden Existenzkampf sich zu behaupten. Weitere Gefährdungen sind bereits angeknüpft und der unmittelbare drohende völlige Zusammenbruch der Staatsfinanzen wird die Beamten mit einem Schlag vor das Nichts stellen. Auch hier gilt die Lösung: Scheidung der Geister, Klarheit in der Kampffront, Befähigung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir werden alle Nationalsozialisten sein oder nicht mehr sein; auch die Beamten!

Ein deutscher Abend. Am Sonntag, dem 17. Mai, fand im kleinen Casinoaal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, der deutsche Abend des Nationalsozialistischen Schülerbundes statt.

Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter des Schülerbundes spielte das Trommler- und Pfeiferchor einige schneidende Märsche. Dann sprach Hg. Jung über geleistete Arbeit, Ziel und Zweck des Schülerbundes. Nach ihm begann Hg. Pfeiffer seinen Vortrag: „Nationalsozialismus und Kultur“. Der Redner wehrte sich gegen die Behauptung der Gegenseite, wir wollten das deutsche Volk in den primitiven Zustand alt-heidnischer Götterverehrung zurückführen, und legte dar, daß wir lediglich die heiligen Quellen germanischen Wesens, die bisher verüßelt waren, uns aufs neue nutzbar machen wollten. Weiterhin wies der Redner auf Professor Günther, den beiseitegelassenen Gelehrten hin, der lediglich seine wissenschaftliche Erkenntnis in den Dienst der Sache gestellt, und der dadurch den Haß des Gegners auf sich geladen hat, so daß ein 18-jähriges Mädchen meinte, der Welt einen Dienst zu erweisen, wenn er diesen Mann beiseite. — In einem Theaterstück „Gneisenau“ hatte die Schauspielergemeinschaft des N.S.-Schülerbundes zum ersten Mal die Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Der von Hg. Brinks geleitete Zweifakter wurde flott gespielt. Wir wünschen der Gruppe auch fernerhin einen solchen Erfolg.

Zwischen einzelnen Darbietungen wurden von Mitgliedern des N.S. Schülerbundes Gedichte vorgetragen, während Hg. Nielson eine Episode aus dem deutsch-französischen Krieg 1870-71 vortrug. Später wurde das Trommler- und Pfeiferkorps von einer Berufskapelle abgelöst, die die Anwesenden mit vorzüglichem Konzertstudien erfreute. Mit größter Spannung verfolgte man die Bekanntgabe der amtlichen Wahlergebnisse von der Oldenburger Landtagswahl, die durch den Wahlsonderdienst der N.S.Z. übermittelt wurden. Auch dieser Abend wird neue Kämpfer bringen.

Deutschnationale Handwerker in Bremen. Im Anschluß an die Jahrestagung des Deutschen Handwerksinstituts in Hannover teilten, wie schon kurz berichtet, unter Führung von Ministerialrat Fersman-Wien Vertreter des Gewerbeförderungsdienstes des ökonomischen Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie in Bremen. Die Herren besichtigten eingehend die Stadt und die Häfen. Großes Interesse fand eine Führung durch das Rathaus und durch die Böttcherstraße, und vor allem die Fahrt durch die Stadtbremischen Häfen. Auf dem Kreuzer „Köln“ wurden die Herren von dem Kommandanten, Kapitän zur See von Schröder, begrüßt. Später führten die Herren nach Bremerhaven Besichtigung weiter, um auch hier sich von deutscher Arbeit an der „Watterkante“ persönliche Eindrücke zu verschaffen.

Sektion Schwachhausen. Die Sektions-Mitgliederversammlung findet am 22. Mai, 20.30 Uhr im Magdeburger Hof, An der Weide, statt. Erscheinen Pflicht. Mitglieder auf der Liste mitbringen.

Vermisst wird seit dem 10. Mai 1931 der Handlungslehrling Georg August Saake, geboren 1. 4. 1915 in Braunschweig, zuletzt hier, Wehrstraße 134 wohnhaft gemeldet. Der Vermisste ist 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes, langes, lins gefächertes Haar, breites, sehr volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, feinen Bart, kleine mullige Lippen, blaue Augen, vollständiges Gebiß, auffallend wackeligen Gang und war bekleidet u. a. mit braunem Schlabbhut, braunem Jackettanzug, schwarzen Lederschuhen. Angaben zur Ermittlung des Vermissten werden im Polizeibureau, Zimmer 333, und an jeder Polizeiwache entgegengenommen.

Neue Rettungswache in Bremen. Am Himmelstagsabend wehte der Bezirk Bremen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft e. V. seine große Rettungswache auf dem Stadtwärder ein. Als Vertreter des Roten Kreuzes unterrichtete Dr. med. Brudmeyer die Bedeutung der neuen Wache, während vom Landesgesundheitsamt Obermedizinalrat Dr. Bollmer der DLRG für die tatkräftige Arbeit im Dienste des in Gefahr befindlichen Mitmenschen Dank aussprach.

* Der Rote-Kreuz-Margareten-Tag 1931 findet am Sonnabend, 30. Mai statt.

* Die Zeitungsbezugs- und Zuteilungsgelder werden vom 18. bis 24. d. M. für den Monat Juni eingezogen. Zu einer wiederholten Nachfrage ist der Briefträger nicht verpflichtet. Es empfiehlt sich, das Bezugsgehalt für die N.S.Z. bereitzulegen.

* Die Leseshalle in Bremen (Bücher-Ausgabe der Hauptstelle) Breitenweg 44/45 ist zwecks Säuberung vom 26. bis 31. Mai geschlossen. Wiederaufnahme ab 1. Juni. Die Leseshalle im Westen ist in der Woche nach Pfingsten nur Donnerstag und Sonnabend geöffnet.

* Stadttheater. Am Sonnabend, den 23. Mai, wird die Operette Lady X von Setzer als Erstaufführung aufgeführt. Pfingsten, 18.30 Uhr, die Messiasinger von Nürnberg, Pfingstmontag, 19.30 Uhr, Gastspiel Marie Sartow — Gurlitt, Madame Buttersky (Siehe Anzeige).

* Neue Sachverständige. Die Behörde für das Sachverständigenwesen hat folgende Sachverständige auf drei Jahre öffentlich angestellt und befristet: Joh. erm. Grotzel und Bernhard Meyer für das Kammerfängergewerbe, Carl Stichnath für das Schornsteinfängergewerbe, Aug. Drewes i. R. A. W. Neufeld A.G. für das Fuhrgewerbe (Moll-, Güter- und Aufbuhrgewerbe).

* Fortbildungspflichtigkeit. Die Behörde für die jugendlichen Arbeiter, soweit sie in keinem Lehrverhältnis stehen (z. B. Transportarbeiter, Kagen, Fischboys, Boten, Packer, Laufburschen etc.), ebenfalls solche in industriellen, gewerblichen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Betrieben, leisten sie unter 18 Jahre hind. Der Arbeitgeber ist innerhalb 3 Tagen nach Einstellung zur Anmeldung bei der Kanzlei der Gewerbeämter, An der Weidebahn 4, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 RM. verpflichtet.

* Nicht identisch. Herr Wulfad Elmers, Besitzer des „Heimarmuseum und Kaffeehaus Schorff“ bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem Verfasser des Artikels „Demokratie“ in unserer Ausgabe vom 9. Mai nicht identisch ist.

* Goldstücke im Wasserbassin des Marktsbrunnens auf dem Viebrauenfischhof. Seit einigen Tagen sind in das Wasser des Marktsbrunnens wieder eine größere Zahl Goldstücke hineingeworfen worden. Es wird darauf

hingewiesen, um die Tiere zu erhalten, daß jegliches Füttern von Unbefugten unterbleibt. Diese Aufgabe hat Herr H. Buchholz, Taxiaufseher, übernommen. Ebenfalls ist es verboten, daß die Verkäufer vom Blumenmarkt ihr Wasser dem Brunnen entnehmen.

* Schanung der Wege, Gräben und Durchlässe. Die Polizeidirektion gibt unter dem 15. Mai bekannt: Die Schanung der Wege, Gräben (auch Abzugs- und Seitengräben) und Durchlässe findet nach Maßgabe der Wegeordnung vom 28. 10. 09 wie folgt statt, und zwar in der ehemaligen Feldmark: Kagentor, am 16. Juni 1931, 9 Uhr; Schwachhausen, am 16. Juni 1931, 10 Uhr; Bahrer Fleet, Al. Wäme mit Sandersweg, Kirchhofsweg und Verdräse, Ederholzer- und Seboldsbrüder Fleet, Gruppe zwischen Sebolds- und Bahrerstraße, sowie Seitengräben an der Adamißstraße, im 12. Polizeidistrikt am 17. Juni 1931, im 13. Polizeidistrikt am 19. Juni 1931, 9 Uhr; Feldseite in der Bahr, im 12. Polizeidistrikt am 19. Juni, im 13. Polizeidistrikt am 23. Juni 1931, 9 Uhr; Hagedt, am 12. Juni 1931, 9 Uhr; Woltershausen, am 3. Juni 1931, 10 Uhr; Nablinghausen (angehobenes Gebietsteil), am 3. Juni 1931, 10 Uhr; Grövelingen mit den in den „Möhren“, in den „großen Bärten“, in der „Kälberweide“, I. und II. Teil, auf dem „Erstfeld“, in dem „Neuenlande“, zwischen „niederste und mittlere Weid“ liegenden Gräben und Wege, am 6. Juni 1931, 9 Uhr; Seleshausen, am 24. Juni 1931, 9 Uhr; Grambe-Burg (angehobenes Gebietsteil), am 27. Juni 1931, 9 Uhr; Wäferlöse in Neuenland, am 3. Juni 1931, 9 Uhr; Neuenlandstraße (Abzugsgraben), am 2. Juni 1931, 9 Uhr; Kattenfurter Seefröße und Arterdamm (Abzugsgraben), am 2. Juni 1931, 10 Uhr; Feldmark Walle, sowie des Teils der Wäler Feldmark, der an das Blockland angegeschlossen ist, am 22. und 23. Juni 1931, 9 Uhr; Hemmstraße (Abzugsgraben), am 29. Mai 1931, 9 Uhr; Altbremen und Walle mit den Wegen der Verkopplung zwischen Bahrenstraße und Verbindungsgraben, am 28. Mai 1931, 9 Uhr; Altbremen zwischen Hemmstraße und Weidedamm, am 29. Mai 1931, 9 Uhr. Die Wege müssen bis zu den vorgezeichneten Terminen in einen sauberen Stand gesetzt werden. Schilf und sonstiger Unrat muß von den Ufern der Fleet und den Gräbenrändern entfernt sein. Wo sich bei der Schanung Mängel vorfinden, wird gegen die Pflichten in Gemäßheit der §§ 36 und 38 des erlangten Gesetzes vorgegangen werden. Für jede notwendige Nachschau der Wege, Gräben und Durchlässe wird eine Gebühr von 3 RM. erhoben.

Jetzt ist die Zeit

in der der Bezugspreis der N.S.Z. für Juni zu bezahlen ist. Versäumen Sie es nicht.

Bei den Bremer Sportfreunden.

Am Sonntag beschlossen die „Bremer Sportfreunde“ ihre Jubiläumsveranstaltung mit einem in jeder Beziehung glänzend verlaufenen Leichtathletikfest. 6000 Zuschauer hielten die Tribüne und die Ränge des Stadions besetzt. Ein Besuch, mit dem der Verein zufrieden sein kann. Aber auch die Besucher kamen voll und ganz auf ihre Kosten, wurden doch tadellose Leistungen gezeigt. Ganz vorbildlich war die Organisation der Veranstaltung und die pünktliche, flüssige Durchführung der Kämpfe geregelt und man erkennt das umso eher an, weil gerade in diesen Punkten die meisten leichtathletischen Veranstaltungen etwas zu wünschen übrig lassen.

Für das Jubiläumsfest war es gelungen, eine große Anzahl bekannter Leichtathleten und Turner zu gewinnen, u. a. Körnig, Dr. Felber, Lammers, Petri, Datz, v. d. Bergh-Holland, Heynen u. a. m.

Der 100 Meter-Lauf (Einladung) mit Körnig, Lammers, v. d. Bergh, Vierich am Start wurde von Körnig in der guten Zeit 10,4 Sek. gewonnen, der ebenfalls den 200 Meter-Lauf (Einladung) in der Zeit 22,6 Sek. an sich bringen konnte. Der 400 Meter-Lauf wurde eine sichere Beute Dr. Felbers in 50,1 Sek. Sehr gute sportliche Leistung wurde im 5000 Meter-Lauf erzielt, der nach wechselnder Führung Holthuis-Weener vor Petri-Hannover in 15,23 Min. als Sieger sah. Als ganz besonderes Ereignis war die 4-100 Meter-Staffel anzusehen, in welcher Sports-Club Charlottenburg, Einsbüttel, Hannover, St. Georg und Bremer Sportfreunde starteten. Mit Körnig als ersten Läufer und Schlichte als Schlussmann liegte S.C.G. in der glänzenden Zeit von 43,5 Sek.

Im besonderen blieb es den Damen der Bremer Sportfreunde vorbehalten, die Farben dieses Clubs unter den Siegern zu vertreten. Fräulein Schmidt und Frä. Grieme vollbrachten recht gute Leistungen.

Wir freuen uns mit den Bremer Sportfreunden über die gut gelungene Schlussveranstaltung und hoffen, daß sie in fleißiger, zäher Arbeit ihren guten Namen hochhalten und ihre Leistungen zu steigern wissen.

Der Film vom
SA. Aufmarsch in Oldenburg

läuft erstmalig am 22. Mai im Magdeburger Hof in der Sektions-Mitgliederversammlung, Sektion Schwachhausen. Einlaß gegen Mitgliedsausweis.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont

Zahnpaste

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

+ **Zubläuen.** Herr Johann Nischen, Waldersee-
straße 38, feierte am Sonnabend, dem 16. Mai, sein
50jähriges Dienstjubiläum. Herr Nischen ist Meister
bei der Kaiserbrauerei Beck & Co. A. u. N. und ver-
steht seinen Dienst noch heute mit großer Gewissen-
haftigkeit. — Der Zollamtmann Kähler vom Haupt-
zollamt Hagen vollendete am Montag sein 40. Dienst-
jahr. Er erhielt vom Reichspräsidenten aus diesem An-
laß ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben.

Stiller Ort. Herr Kautz, die politische Katschbabe
der Volkszeitung, schreibt in seinem letzten „Schwan-
thurn“, daß ihm ein Paket Nazizeitungen gebracht
worden sei, die in dem Papierkorb an der Haltestelle
Brill gelegen haben sollen. Der Austräger „habe es
vorgezogen, sie dem Papierkorb anzuvertrauen, in der
weisen Voraussicht, daß sie sonst in einem noch ver-
lässlicheren Ort landen würden“. — Über lieber
Rechts, da sie auf der Volkszeitung angekommen
sind, hat sich doch diese Voraussicht erfüllt!

Gesellschaft für Rassenhygiene. Ueber das Thema
„Die Rassenhygienischen Grundlagen der Landesbevölkerung von Bremen“ sprach am Dienstag, dem 12. Mai, Dr. med.
Schomburg in der Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaft
für Rassenhygiene im Besitz des städtischen Muse-
ums. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß das
Bremer Gebiet in rassenkundlicher Beziehung noch so
zu wie unerforscht sei und daß erst in neuester Zeit
einige wenige Wissenschaftler eine stärkere Beschäftigung
mit den Rassen der Nordwestdeutschen eingeleitet habe.
(Scheidt, Saller). Für die Erforschung der Rassen-
verhältnisse unserer bremischen Bevölkerung ist einzig
die weit bekannte Arbeit von Gildemeister über die
premierten Reihengräber von Bedeutung. Sie gründet
sich auf die 1864 beim Bau der neuen Börse im
Innenhof der Willshabstapelle und des Domes gemachten
Schädelbunde, die in der Bauphase typisch nordische
Formen zeigten. Weitere Erkenntnisse lassen sich ge-
winnen aus den Grabbeigaben der Steinzeit, vor
allem aber der Bronze- und Eisenzeit, die sich in
unserer Gegend besonders reich entwickelt hat. Danach
sahen hier Friesen und Maiken, Sachsen und Vango-
arden, von denen sich auch unsere heutige boden-
ständige Bevölkerung herleitet. Das rassistische Erbgut ist
auf dem Lande am reinsten erhalten, während die
Bevölkerung der Städte infolge vielfacher Vermischung
nicht mehr den Charakter der umliegenden Landschaft
entspricht. Auf dem Lande dagegen ist es berechtigt,
von den tausendjährigen Geschlechtern Niederachsens,
die ewig auf ihrer Scholle geblieben sind, zu sprechen.
Nach Meinung des Redners gehören von der bremi-
schen Bevölkerung mindestens 80 Prozent der nord-
deutschen Rasse an, der Rest geht auf uraltpreußische (alpina)
Elemente zurück.

Eine Reihe interessanter, der näheren Erläuterung
dienenden Aufnahmen machte der Vortrag Dr. Schom-
burgs besonders wertvoll, dem im übrigen für seine
Ausführungen dank gebührt wurde. — Für den 9. Juni
wurde ein Vortrag über die neueste Arbeit von Scheidt
„Phylogonomische Studien an niederländischen und
oberbayerischen Landesbevölkerungen“ angekündigt.

Pfingsten auf See.

Das Pfingstprogramm der Seebäderdampfer des
Norddeutschen Lloyd ist in diesem Jahre besonders
reichhaltig. Es werden Dampferfahrten von Bremen,
Beeck, Nordenham, Bremerhaven nach, Helgoland
und Wangeroge, sowie von Wilhelmshaven nach Helgo-
land und veranfaßt. Zu allen Dampfern sind unmittel-
bare Eisenbahnanschlüsse von und nach dem Binnen-
lande gegeben. Der Weg über Bremerhaven, die Heimat
der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, bietet eine
besondere Anregung dadurch, daß die Eisenbahnfahrt
durch das Bremerhavener Hafengelände führt, und der
Reisende bereits hier vom Zuge aus einen guten Ueber-
blick über die gewaltigen Häfen und die Nordsee mit
der größten Schiffeinfahrt der Welt erhält.
Sitzung kommt, daß am 23. Mai D. „Columbus“ und
am 27. Mai D. „Europa“, der am 25. Mai ankommt,
von Bremerhaven nach New York ab-
fährt.

Der Turbineninsel-Dampfer „Moland“ verkehrt am
23. Mai vormittags von Bremerhaven nach Helgoland
zur Abfertigung der Großdampfer des Nord-
deutschen Lloyd nach Helgoland und zurück nach Bre-
men Stadt, Freihafen II. Am Nachmittag wird die
Fahrt Bremerhaven-Columbusstape-Helgoland mit
Weiterfahrt nach Wilhelmshaven von D. „Vorwärts“
ausgeführt. An den beiden Pfingstfeiertagen fährt D.

„Moland“ Fahrten von Bremen Stadt mit Ein-
und Ausbooten in Begleitung, sowie Anlegen in Bremer-
haven nach Helgoland und zurück aus, außerdem am
Mittwoch, den 27. Mai, ab Bremen (Freihafen II)
eine billige Fahrt nach Helgoland mit Rückfahrt bis
Bremerhaven-Columbusstape, von dort Weiterfahrt nach
Bremen mit der Eisenbahn. Nach Helgoland können
somit ein-, zwei-, drei-, vier- und fünftägige Fahrten
unternommen werden. Zwischen Bremerhaven und
Wangeroge verkehrt wieder der Dampfer und bekannte
D. „Delphin“, und zwar Hin- und Rückfahrt am 23.,
24., 25. und 27. Mai, so daß auch hier ein- bis fünf-
tägige Ausflüge nach Wangeroge möglich sind. An
den beiden Pfingsttagen fährt D. „Delphin“ ab Nor-
denham über Bremerhaven nach Wangeroge und zurück.
Den Anschluß von und nach Bremen Stadt vermittelt
in Bremerhaven-Columbusstape der D. „Moland“. Von
Wilhelmshaven aus fährt D. „Vorwärts“ am 24.
und 25. Mai nach Helgoland und zurück. Außerdem
ist die Möglichkeit gegeben, am Sonnabend, dem 23.
Mai, mit D. „Vorwärts“ von Bremerhaven über
Helgoland nach Wilhelmshaven und am Dienstag, dem
26. Mai, von Wilhelmshaven über Helgoland nach
Bremerhaven zu fahren. Zu allen Fahrten werden
erheblich ermäßigte Schiffsfahrtkarten mit fünf-
tägiger Gültigkeitsdauer ausgeben, die bei den Ver-
tretungen des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-
Amerika-Linie, anderen Reisebüros und an Bord er-
hältlich sind. Eisenbahnsonntagsrückfahrkarten können
an den Schaltern der Bahnhöfe und bei den Ver-Büros
gekauft werden.

Eingefandt.

(Die Schriftleitung übernimmt nur die preisgeplante Verantwortung)

Am Himmelfahrtstage besuchte ich mit meiner Frau
und meinen beiden Kindern nach einem längeren
Spaziergang durch den Bürgerpark das Parkhaus des
Herrn Schüge. Wir bestellten uns dort eine Portion
Kaffee (kleine Portion) und eine einzelne Tasse Kaffee.
Meine Frau ging nach dem Buffet und suchte sich dort
5 Stüd Kuchen aus. Mitnehmen durfte sie diese nicht,
obwohl sie diese gegen Bezahlung zu erhalten versuchte.
Sie erhielt eine Nummer mit dem Bemerkten, diese
Nummer müsse dem Kellner gegeben werden, der dann
den Kuchen bringe. Er brachte diesen auch dann.
Nebenbei bemerkt war der Lieferant des Kuchens die
Conditorei Hedemann, Breitenweg-Georgstraße. Als
ich den Kellner nach der Summe, die ich zu zahlen
habe, fragte, erfuhr ich die nette Summe (für Kaffee
und Kuchen) von 3.— (drei) M. Ich nehme nicht
an, daß der Wirt bei seinem Kundenlieferanten den-
selben Preis im Einkauf zahlt, den man in der Kon-
ditorei entrichtet muß. Ich halte deshalb den Auf-
schlag von 10 Pfg. pro Stüd für eine Unverschämtheit.
Wenn Herr Schüge etwa der Ansicht sein sollte, bei
diesen eminenten Preisen den Zutritt zum Parkhaus
zu fördern, so dürfte er sich, da noch viele kleineren
diener diese meine Erfahrung machen werden, evtl.
schwer vertatelt haben. —ner—

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geboren: Simon Vaterholter und Frau Anni
geb. Kahl, Neuenburgerstr. 20 (Mädchen). — Otto
Ulrich und Frau Gertr. geb. Richter (Mädchen). —
Heinr. Bohnen und Frau Maria geb. Müller (Knaben).
— Norbert Bellstedt und Frau Gisela geb. Schütte
(Knabe). — Diedr. Chriads und Frau Marie geb. Hah
(Knabe).

Verlobt: Gina Rödder und Jonny Gansel.
— Grete Müller und Wilh. Kracht, Dierholz. — Jenny
Ragel und Willi Richter. — Hildegard Bientinger
und Eugen Kiling. — Dora Göbel und Walter Mendt.
— Margarete Schornhorst und Adolf
Junglaus, Fiedelshorn 63. — Elise Jekrowsky und
Albert Raabe. — Renate Adriane und D. W. Schmid.
— Humboldtstr. 157. — Elly Winger und Heinz Göfke,
Woltershauerheerstr. 192.

Verheiratet: Ludwig Knepper u. Frau Anne-
tette geb. Bruns, Sebaldsbrück. — Karl Jannßen und
Frau Mathilde geb. Meyer, Köpfer 17. — August
Fadel u. Frau Gina, geb. Efers, Hanjastr. 208.
— Richter Dr. Friedrich Prieß u. Frau Maria geb.
Büttner. —

Verstorben: Heinrich Böcker im 54. L.,
Ermereier 76. Kofli Gode 6; Hermann Bensmann
im 62. L., Schwachhauserheerstr. 212. Margarethe Bü-

dete im 56. L., Joh. Tönjes Verneburg im 61. L.,
Marg. Ramin Wwe. geb. Runtt im 84. L. Clara
Gil geb. Wegener Wrend Veenhoop im 52. L.; Grete
Wrede im 27. L.; Professor Heinrich Buchenau im
70. L.; Meta Greve; Bruno Schmidt 29. L.; Anton
Wwe i. 74. L.; Emma Ganser geb. Hoff; Eugen Lau-
be i. 41. L.; Anny Butcher im 78. L.; Katharina
Kammerher im 83. L.; Anny Butcher im 78. L.; Em-
ma Stürmer geb. Stürmer im 62. L.; Maria Wasing
geb. Hofhaus im 70. L.; Eger Cuno im 58. L.;
Johann Voreng im 86. L.; Gottlieb Polinski im 72.
L.; Meta Seetamp ver. Kahlenber geb. Kasten im
55. L.; Anna Meyer geb. Helms im 76. L.; Anton
Rippe im 74. L.

Jeder

deutsche Arbeiter, Angestellter
und Beamter gehört in die

Nationalsozialistische Betriebszelle!

RUNDFUNKPROGRAMM

Gleichbleibende Tages-Einteilung der Wochentage.
Von 5.45 Uhr bis 15.00 Uhr.

5.45 Zeitangabe.
5.50 Wetterbericht und Landwirtschaftsmeldungen.
6.45-8.00 Schallplattenkonzert.
6.55 Wetterbericht.
7.00 Zeitangabe.
8.00 Wetterbericht. Funk der Hausfrau.
12.10 Wetterbericht.
12.20 Börsenfunk.
12.40 (Nur Montags) Bremer Futtergetreidemarkt.
12.55 (Außer Sonntags) Neuerer Zeitzeichen.
14.05 Nachrichtenfunk.
14.45 Schiffahrtsfunk.
15.00 Börsenfunk.

Donnerstag, den 21. Mai 1931.

6.45 Frühkonzert. — 9.00 Die Edelherren. — 11.00
Münche. — 12.15 Englischer Schallplattenkonzert und
Konzert und Funkkonzert. — 14.15 Neue Schallplatten
der Woche. — 16.15 Rinder spielen Funktheater. — Was die Zeit-
angabe bringt. — 16.40 Märchen aus dem Schwarzwald. Der
Geistersee von Lauf. — 17.05 Militär-Gartenkonzert. — 18.00
Schiffahrtsfunk der deutschen Oper. — 18.20 Die bunte Stunde.
19.00 Englisch für Fortgeschrittene. — 19.25 Plattfüße, wie sie
entstehen und wie man sie verliert. — 20.00 Salomo Orato-
rium. — 22.00 Aktuelle Stunde. — 22.30 Uebertragung aus-
wärtiger Sender. — 23.00 Konzert im Restaurant Ostermann.

Freitag, den 22. Mai 1931.

6.45 Schallplattenkonzert. — 7.00 Frühkonzert aus Bad
Remond. — 11.30 Choralvorspiele zu bekannten Melodien. —
12.30 Mittagskonzert. — 13.20 Schallplattenkonzert und Funk-
konzert. — 14.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 16.15
Die Sinfonie der Indianer. — 17.00 Genrit-Zehn-Stunde. —
18.05 Von der Sittlichkeit der Arbeit. — 18.25 Die bunte Stunde.
— 19.10 Clara Wüthgen. — 19.25 Die hundertjährigen Kaufleute
als Bahnbrecher in der deutschen Kolonialgeschichte. — 20.00
Lehtes Norag-Konzert, Johannes Brahms. — 21.45 Wilh.
Harms, Scherwin. — 22.15 Aktuelle Stunde. — 22.45 Konzert.

Sonnabend, den 23. Mai 1931.

6.45 Frühkonzert. — 11.00 Das deutsche Volkslied. — 11.30
Alte Tänze. — 12.30 Mittagskonzert. — 13.20 Schallplatten-
konzert und Funkkonzert. — 14.15 Fortsetzung des Mittags-
konzerts. — 16.15 Konzert. — 17.30 Heutige Musik-
führung. — 18.05 Bilderbüchse. — 18.30 Deutsch-evangelische
Jugendmädchenarbeit. — 18.55 Die bunte Stunde. — 20.00 Offen-
bach-Stunde. — 21.00 Verbecherjagd zur See. — 22.15 Aktuelle
Stunde. — 22.45 Unterhaltungskonzert. — 23.30 Tanzfunk.

Auch in den Ferien

liest jeder die B.M.Z. Geben Sie uns ca. 4-5 Tage
vor Ihrer Abreise Ihre Adresse an, wir sorgen dafür,
daß die B.M.Z. Ihnen nachgeschickt wird.

In nächster Zeit beginnt

Der Prinz von Persien

61. Tonkünstlerfest.

Mit einer Festaufführung von Manfred Gurlitts
„Soldaten“ schloß das 61. Tonkünstlerfest des Allge-
meinen Deutschen Musikvereins. Die alte Hanfsied
Bremen hat sich der Ehre, als Feststadt auszuweisen
zu sein, in jeder Hinsicht würdig gezeigt, und die Wür-
dehaftigkeit hat ihre in aller Tradition wurzelnde Musik-
reueigkeit durch ein äußerst reges Interesse an den
einzelnen Veranstaltungen aufs neue bewiesen. Der
Festleitung gebührt die mühevollen Vorarbeiten
und die glänzende Durchführung des Festes vollste
Anerkennung und herzlichster Dank. Dasselbe gilt von
den musikalischen Leitern, die ihr hohes Können mit

vollster Hingebung in den Dienst der guten Sache
stellten und das Ansehen Bremens in der musikalischen
Welt unseres deutschen Vaterlandes aufs höchste ge-
fördert haben. An der Spitze unseres städtischen
Orchesters, des Domchors und des Lehrergesangsvereins
haben sie ihre oft bewährten Scharen zu rühmlichen
Leistungen zu begeistern gewußt. Durch zahlreiche Ur-
aufführungen war aufstrebenden zeitgenössischen Kom-
positionen Gelegenheit geboten, ihr Schaffen und ihre
künstlerische Individualität in zahlreichen Werken einer
gepriesenen laudierenden Hörerschaft bekannt zu geben. Die
Beschränkung des Raumes verbietet, sich mit dem Ge-
botenen im einzelnen auseinanderzusetzen; das eine
aber sei gesagt: Man hatte bei allem Gehörten den

Eindruck eines gewaltigen Sturmes und Dranges, der
um neue Möglichkeiten und Ausdrucksformen in der
musikalischen Konzeption ringt, wobei fast überall das
Hauptgewicht auf intellektuelle Gehaltung der Inpi-
ration gelegt wird, so daß bei aller Bewunderung für
das technische Können in der Seele des Hörers eine
gewisse Leere und Sehnsucht nach Licht und Freude
spendenden Harmonien zurückbleibt. Als das Haupt-
ereignis auf dem Gebiete moderner Kompositionen
dürfte wohl der 90. Psalm des hoffnungsvollen Kurt
Thomas anzupreisen sein, der mit einem ungeheuren
musikalischen Apparat unter Ernst Wendels Leitung
großen Beifall erntete.

W. Eilers.

Aus der Bewegung

Es wird verboten:

Die „Oberflächliche Tageszeitung“ ist auf drei Wochen verboten worden. Der Regierungspräsident hatte in einem Bericht über die letzte Rede des Ministers Trebitsch eine böswillige Verächtlichmachung geübt.

Wortparolen sind Trumpf.

Mit dem Ruf: „Ihr sollt jetzt sterben“, überfielen vor einiger Zeit 15 Reichsbannerleute 2 S.A.-Leute und richteten diese über. Es würde uns gar nicht wundern, wenn man das ehemalige Reichsbannermitglied Kürten zum Ehrenvorzüglichen und Hordenführer ernennen würde.

Stettin. Am vorigen Mittwoch wurde in Stettin eine Versammlung der NSDAP. aufgelöst, als der Referent Dr. Meinhofen von der Beschlachtung der Beamten sprechen wollte. Dr. Meinhofen wurde festgenommen, aber bald wieder entlassen. Noch am gleichen Abend erscheint ein Kriminalbeamter mit einer offiziellen Entschuldigung:

„Der Herr Polizeipräsident bittet, das völlig ungerechtfertigte Vorgehen des uniformierten Polizeibeamten zu entschuldigen; er könne das Vorgehen selbstverständlich in keiner Weise deuten.“

Wie verlautet, gehört der schuldige, übereifrige Polizeioffizier dem löblichen „Reichsbanner“ an. Der Herr Polizeipräsident wird wohl noch viel Freude an seinen dienstfertigen Beamten haben.

Dr. Goebbels in Braunschweig.

Am 14. Mai wurde Dr. Goebbels von der Braunschweiger Bevölkerung auf dem Büchsenwall empfangen. Die Standarte VI war mit Musik und Spielmannszug aufmarschiert, um dem Berliner Vorkämpfer einer würdigen Empfang zu bereiten. Dr. Goebbels wurde unter brausendem Jubel der S.A. empfangen. Bei dem anschließenden Umzug durch die Stadt kam es zu kommunisierenden Pöbeln.

Tausende Braunschweiger hatten sich in den zwei größten Sälen der Stadt eingefunden, um den Niederlagenführer Rudi und den Berliner Gauleiter Dr. Goebbels zu hören. Der Doffager-Saal wurde bereits um 1/8 Uhr, Dreiviertelstunde vor Beginn der Ver-

sammlung, polizeilich geschlossen. Eine solche Rede, eine solche Begeisterung hat die Stadt Heinrich des Löwen noch nicht erlebt. Nach seiner Rede wurde Dr. Goebbels von der begeisterten Menge aus den Schuttern aus dem Saal getragen. Das Lied unseres himmlischen Hosianna schloß den Abend.

Goebbels in Mannheim.

Mannheim, 16. Mai. Gestern Abend sprach Dr. Goebbels in Mannheim vor überfülltem Saal. 6000 Besucher. Begeisterter Jubel unterbrach den Redner immer wieder. Viele Renaissancen.

Versammlungsverlauf völlig ruhig. Polizei war vorbildlich in ihrer Haltung.

Hausdurchsuchung bei der N.S.D.A.P. Emden.

Im Geschäftslokal der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Emden wurde eine polizeiliche Hausdurchsuchung abgehalten, die sich gegen das Flugblatt „Der Kampf der 107“ richtete. Ein Restbestand von 120 Exemplaren wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Erwachende Gewerkschaftsmitglieder.

Der Holzarbeiter-Verband verlor im Jahre 1930 genau 15 231 Mitglieder, das sind 4,8 Prozent seines Bestandes. Am stärksten ist der Rückgang bei den Lehrlingen, wo er fast 13 Prozent beträgt. Der Anteil der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge an der Gesamtmitgliedschaft ging auf 7,8 Prozent, der der weiblichen auf 6,1 Prozent zurück.

Wegen Beleidigung der alten Armee verurteilt.

Vor einigen Tagen wurde von dem Amtsgericht Berlin Mitte eine lehrreiche Klage verhandelt. Ein ehemaliger Unteroffizier der alten Armee hatte gegen eine sozialdemokratische Zeitung Klage angestrengt, weil diese in einer Buchbesprechung die deutschen Unteroffiziere beschimpft und lächerlich machte. Der besagte Redakteur und der Verfasser, ein Schmierfink übelster Sorte, der sich Schriftsteller nennt, wurde zu einer Strafe von 100 M. verurteilt. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß irgendein Mitglied der alten Armee mit Recht beleidigt sein dürfte, wenn ein Subdelfant sich in Schmähsungen gegen die alte Armee verhege. Wie war's mit Herrn Remarque.

Betriebsratswahlen

bei den Deutschen Linoleum-Werken A.G. Delmenhorst.

Es dämmert doch allenthalben, auch bei den Deutschen Linoleum-Werken A.G. in Delmenhorst. Gleichsam als Antwort auf die rücksichtslosen Entlassungen des Vorjahres infolge der dem Konzerngebilde prompt nachfolgenden Rationalisierung zeigte sich im Verlauf der diesjährigen Betriebsratswahlen bereits eine deutliche Abkehr von den früheren Problemen und Wegen. So haben im Angestelltenrat vier Nationalsozialisten die Mehrheit erobert gegen zwei weitere Vertreter einer anderen Liste. Und an die Zusammenfügung des Arbeiterrats, die bislang einen einseitigen Charakter trug und zwar den einer unterhöhlen marxistischen Richtung, ist durch den Eintritt eines nationalen Mitgliedes auch die Art gelegt.

Nun heißt es, im laufenden Jahre Aufklärungsarbeit leisten und den Weg zum Aufbau eines wahrhaft nationalen Arbeiterrats ebnen. Einem Arbeiter, der wahrhaft die Interessen des Arbeiters vertritt und nicht die Interessenvertretung vom Parteibuch abhängig macht. Denn schon münkt man wieder von bevorstehenden Entlassungen, vornehmlich bei der Angestelltenchaft. Näheres kann zur Zeit allerdings noch nicht berichtet werden, aber auch die Sorgen, die Zweifel und Mäher, die bisher noch im alten Trotz weiterstiefelten, mögen bald aufwachen, ehe sie in den drohenden Abgrund gerissen werden.

Eigenartig bleibt aber immerhin die Einstellung der Organisation. Der ganze Konzernaufbau wuchs seit 1926 ins Riesenhafte. Nun kommt der Abbau. Aber, anstatt zunächst nun wieder den Dachstuhl abzutragen, fängt der Organist bei den Grundmauern, den Ecksteinen des Gebäudes an, bei den mit den technischen Einzelheiten und mannigfachen Zusammenhängen eng vertrauten Angestellten. Bis schließlich das Gebäude untergraben ist und zusammenbricht und unter sich die Baumeister begräbt. Aber so muß es erst kommen, vielleicht wachen dann die vertrauensfertigen Mitarbeiter der Trüstedee endlich auf. Ihr Geld sind sie allerdings dann los, verorganisiert, veran. Zurück bleibt nur ein Haufen reingefallener Aktionäre und betrogene, um Arbeit und Brot betrogene Arbeiter und Angestellte. Wer's immer noch nicht einsehen will, dem ist allerdings nicht mehr zu helfen, wer es aber einsehen gelernt hat, der helfe unsere Reihen stärken.

Das unabänderliche Programm der NSDAP.

Die 25 Punkte

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei — im Vereinsregister als „Nationalsozialistischer deutscher Arbeiter-Verein“ eingetragen — hat am 25. Februar 1920 in einer gewaltigen Massenversammlung im Hofbräuhaus-Festsaal in München sein Programm der Definitivität übergeben.

Die Sitzung unserer Partei bezeichnet in § 2 dieses Programm als unabänderlich. Es lautet:

Programm

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aushebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungszuwachses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesehe des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger besetzt werden darf.

Wir bekämpfen die forumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigeheißpunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeit.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen Aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühseligen Einkommens.

Bruchung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Eingehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trusts) Betriebe.

14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Alters-Versicherung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferungen an den Staat, die Löhne oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenpekulation.

Zu diesem Programm hat Adolf Hitler am 13. April 1928 folgende Erklärung verlaßt:

Erklärung.

Gegenüber den verlogenen Auslegungen des Punktes 17 des Programms der N.S.D.A.P. von seiten unserer Gegner ist folgende Feststellung notwendig. Da die N.S.D.A.P. auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Vassus „Unentgeltliche Enteignung“ nur auf die Schaffung geistlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der auf unethische Weise erworben wurde oder nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohls verwaltet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich demgemäß in erster Linie gegen die jüdischen Grundstückspekulationsgesellschaften.

Adolf Hitler.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeinwohl schädigen. Gemeine Volksverbreder, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Erlass für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volkswirtschaftswesens Sorge zu tragen. Die Schulpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erlassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Lebens durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig be-

sonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Erziehung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

23. Wir fordern den geistlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) Sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen.

b) Nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.

c) Jede finanzielle Beteiligung an Deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nicht-Deutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung einer solchen Zeitung, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nicht-Deutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den geistlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literatur-Richtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volkswesen ausübt und die Schließung von Veranlassungen. Die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außerhalb uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Erneuerung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches, Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlamentes über das gesamte Reich und seine Organismen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufsammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920.

Wie steht es um die Regierungsbildung in Oldenburg?

Der „Freiheitskämpfer“, das Organ des Reichs-Emis-Gaues, der NSDAP, schreibt zum Ausgang der Landtagswahl in Oldenburg folgendes:

Die Schlacht ist geschlagen. Freund und Feind sammeln die Sturmfalken, räumen die Trümmer beiseite; Gewinn und Verlust werden gegeneinander abgewogen. Aber wie jammerbar sind die Feinde zusammengekauert! Sie alle haben Siebe bekommen, ob Marginalen oder Bürgerliche. 16 Siege gewinnen unsere braunen Kolonnen im schwersten Ringen gegen die Einheitsfront unserer Feinde in allen Parteien. So etwas ist in der Geschichte des oldenburgischen Parlamentarismus noch nie dagewesen. Kein kalter Rechner hätte es für möglich gehalten, daß wir in unserem kleinen Lande seit den Reichstagswahlen noch 21.000 Stimmen gewinnen würden. Was haben nun die Berge von Lügen und Schmutz genügt, die alle anderen gegen uns wochenlang hinausgeschleudert haben? Was nützte die erbärmlichsten und gemeinsten Verleumdungen, was persönliche Gefälligkeiten? Gewonnen und zu leicht befunden! Die bürgerliche Mitte zu weissenlosen Splittern aufzugeschüttelt. 1 1/2 Volksparteiler, 1 Demokrat, 0 Wirtschaftlicher, 0 christl. soz. Volksdienst, 1 christl. Bauer, das zeigt die ganze Hoffnungslosigkeit dieser Parteienplitter. Viele Tausend Stimmen nutzlos verstreut, Stimmen, die letzten Endes in der Auswirkung mit der SPD. und dem Zentrum zugute kommen. Kein denkbarer Deutscher wird jemals solch unsinnigen Parteienunternehmungen seine Stimme wieder geben. Selbst das Zentrum mußte zum ersten Mal 1500 Stimmen abgeben, und zum ersten Mal holten wir einen Sitz aus dem katholischen Münsterland. Am erfreulichsten aber ist der Hieb, den die Sozialdemokratie erhielt. Sie verlor im Vergleich zur letzten Landtagswahl 12.127 und zur Reichstagswahl 11.270 Stimmen. Wir haben dem Marxismus glatt zwei Sitze entzogen.

Zum ersten Male erkennen auch Bürgerzeitungen an, daß der Verlust für die SPD. hart ist. So schreiben die sonst so spießbürgerlichen, nazifreudigen „Nachrichten für Stadt und Land“: „Als Partei verloren die Sozialdemokraten vielleicht am meisten, wenn sie auch dieselbe Zahl von Mandaten einbüßten wie der Landesblock und die Staatspartei. Der Einbruch der Nationalsozialisten in ihre festgefühten Reihen wird ihnen schmerzhaft sein und dem Glauben an die Unerklichkeit der marxistischen Lehre einen fühlbaren Stoß versetzen.“

Ja, wir haben sie zusammengeschlagen, alle die verantwortlich sind für die Politik der letzten 12 Jahre. Gewaltig war und ist auch die Freude in unseren Reihen. Unvergessen unsere Siegesfeier in Oldenburg am Abend des 17. Mai. Die andrängenden Menschenmassen waren kaum unterzubringen. Bei jeder neuen Siegesbotschaft neue jubelnde Begeisterung. Blumen in Mengen werden der Führung überreicht.

Überall und überall helle Begeisterung über die immer höher schwellenden Zahlen. An die Hunderttausend haben für Hitler und seine heilige Idee gestimmt. Vergleiche werden angestellt; seit der letzten Landtagswahl vor drei Jahren gewannen wir 600 Proz. Ansehbarkeit!

Der Nationalsozialismus ist eine Fieberkurve! In einem Jahr ist er ganz verschwunden! In der Stadt Oldenburg werden wir ihn ganz bestimmt zusammenhauen, so schmagten noch am Sonntage die Volksparteiler und ihre Freunde. Und auch da seit November 1930 rund 800 Stimmen gewonnen.

Ein gewaltiger, unerwarteter Sieg! Wir danken dem Herrgott dafür. — Aber was nun? Mittelführer und Marxisten haben Regierungsschmerzen. Sie sitzen und rechnen und rechnen und können doch keine Lösung finden. So herum geht es nicht und anders herum auch nicht. Es geht eben gar nicht. Landtag auflösen, noch einmal wählen, bis die Fronten sich klar herausbilden.

Natürlich sind wir bereit, für die oldenburgische Regierung und für die Leitung des Landes die Verantwortung zu übernehmen. Wir sind es, weil wir dem Volke gegenüber unsere Pflicht tun werden. Es liegt nur an den Mittelparkeparteiern, ob eine regierungsfähige Regierung zustande kommt oder nicht. Mit dem Marxismus verbindet uns nichts. Es ist der Todfeind des Volkes, der Kultur und der Wirtschaft. Darum lehnen wir jede Verbindung mit ihm ab. — Eins ist sicher: dem Landtag wird der Nationalsozialismus das Gesicht geben, genau so wie dem politischen Geschehen im Lande. Wir werden unsere Forderungen formulieren so, wie es das Interesse des Gesamtvolkes gebietet. Diese Forderungen werden wir eines Tages den Nationalisten zur Unterschrift vorlegen.

Lehnen die aber diese Forderungen ab, so werden sie auch mit Hilfe der Sozialdemokraten nicht regieren können. Wir werden alle auch nur denkbaren verfassungsmäßigen Mittel der Obstruktion anwenden, um die Bürgerparteien zu zwingen, auf den Willen des Volkes vom 17. Mai Rücksicht zu nehmen.

Es heißt jetzt nur, mit uns und unseren Forderungen für eine marxistenfreie Regierung. Der Sturz der Regierung und Neuwahlen. Wir sind bereit. Wir haben schon wieder unsere Waffen. Die ersten Versammlungen im Lande sind schon in Vorbereitung. Wir versehen das Trommeln und versehen das Kämpfen! — Wir können unsere Gegner nicht zwingen, aber uns anständig zu denken; aber wir können sie zwingen, im Dienste des Volkes zu arbeiten.

Alles fürs Volk, nichts für uns! Das war unsere Parole. Unter ihr haben wir am 17. Mai einen ungeheuren Sieg errungen. Diese Parole wollen wir in die Tat umsetzen. Wer für das Volk ist, her zu uns; wer gegen das Volk ist, der schere sich zur Hölle.

Koalitionsbrüder des Zentrums.

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, veröffentlicht in Nr. 204 auf dreizehn eng gedruckten Seiten die Anträge, die zu verschiedenen Punkten der Tagesordnung des sozialdemokratischen Reichsparteitages in Leipzig gestellt wurden. Unter anderem befindet sich darunter ein Antrag aus Niederwintel bei Waldenburg, der nachstehend im Wortlaut angeführt sei:

„Die den Parteigrundsätzen zuwiderlaufenden Worte „Religion ist Privatsache“ sind aus dem Programm zu streichen und dafür der Satz einzufügen: Jeder in der Partei an führender Stelle stehende Genosse oder Genossin kann nicht Mitglied der Kirche oder einer Sekte sein; Kirchenaustritt ist Bedingung. Allen Mitgliedern der Partei wird empfohlen, der Kirche den Rücken zu kehren, denn ein Sozialist kann eben nicht Christ sein.“

Zu dem Thema: Nationalsozialismus u. Christentum.

(Den Gegnern zur Beachtung, den Freunden zur Anweisung.)

Es ist zu beachten, daß die nationalsozialistische Bewegung in einer so kurzen Zeit, wie sie fast einzigartig in der Geschichte da steht, die Massen erfaßt hat, daß sie aber auch in wachsendem Maße unendlich viel Verfolgung hat über sich ergehen lassen müssen.

Es ist zu beachten, daß man sich zunächst längere Zeit mit dem Wesen und den Zielen der Bewegung beschäftigt haben muß, daß man erst über eine genügende Sachkenntnis zu verfügen hat, bevor man überhaupt in eine kritische Betrachtung eintreten darf.

Es ist vor allem zu beachten, daß der Nationalsozialismus eine politische Bewegung ist, daß er es mit den Verhältnissen dieser Zeit zu tun hat. Darum darf man verschiedenartige Dinge nicht miteinander vermischen; darum ist gerade in diesen Auseinandersetzungen eine Klärstellung der einzelnen Begriffe und Gedanken eine unbedingte Notwendigkeit.

Es ist zu fordern, daß die Notwendigkeit der Bewegung, in der Gesamtheit unseres deutschen Volkes begründet, anerkannt wird.

Es ist zu fordern, daß Privatmeinungen und gelegentliche Äußerungen nicht als bindend für die Bewegung bewertet werden, daß man vielmehr den ernsten Willen hat, in die Tiefe zu steigen und an dem Gedankengut des Führers die Bewegung zu bemessen.

Es ist zu fordern, daß alle Parteien und politischen Bewegungen mit dem gleichen Maßstab zu messen sind. Wie große Sünden werden dann aus Tageslicht treten, auch beim christlichen Zentrum und anderen christlichen Parteien. Muß nicht gerade hier die ernste Frage aufgeworfen werden: Wieviel Unchristlichkeit verbirgt sich doch oft hinter dem Worte: „Christlich“?

Es ist zu fordern, daß man den Mut hat anzuerkennen, was anerkannt werden muß. Bgl. den Dank deutscher Frauen an Dr. Frid.

Es ist zu wünschen, daß die Kritiker bald zu der Erkenntnis kommen, daß sie dem Christentum und den christlichen Kirchen mehr nützen, wenn sie Mitarbeiter werden. Damit leisten sie unserem Volke und unserem Christentum den besten Dienst; wir brauchen ja in dem Elend der Zeit nichts nötiger als deutschbewusste Menschen und überzeugte arbeitsfreudige Christen. M.

Katholische Nationalsozialisten:

Badbergen, 17. Mai. In der öffentlichen Versammlung der NSDAP, die heute im Hotel Bradel stattfand und in der Pp. Mitmeister a. D. Reichsgraf von Haysbus-Gormans, ein Sohn des bekannten langjährigen Zentrumsabgeordneten, sprach, gaben mehrere katholische Nationalsozialisten folgende Erklärung ab: Der katholische Pfarrherr von Badbergen hat in seiner Sonntagspredigt öffentlich von der Kanzel Stellung genommen gegen die heutige Versammlung, weil sie an einem Sonntag in einem katholischen Saale trotz der bekannten kirchlichen Warnungen stattfände. Ferner hat er dazu aufgerufen, dieses Haus nicht mehr zu betreten. Bei aller Hochachtung vor dem Amte und dem Alter des betreffenden geistlichen Herrn sehen wir uns deshalb leider zu folgenden Feststellungen genötigt: Es bedeutet einen offenkundigen Mißbrauch der Kanzel, wenn in solcher Weise gegen eine große politische Bewegung, deren vorbildliche nationale Einstellung von keiner Seite bestritten wird, Stellung genommen wird und wenn in der jetzigen Notzeit aus denselben politischen Gründen sogar zum Boykott eines Geschäftes aufgefordert wird. Gegen dieses Vorgehen protestieren wir öffentlich. Die Warnungen der Bischöfe beruhen auf falschen Informationen von Zentrumsseite und verstoßen, nach alter katholischer Morallehre nicht im Geringsten, wenn unser Gewissen uns vorschreibt, mit Rücksicht auf die furchtbare Lage unseres Vaterlandes unsere Kräfte in den Dienst der N. S. D. A. P. zu stellen. Es gibt ferner kein Verbot, am Sonntag nationalsozialistische Versammlungen abzuhalten, ebensowenig wie es verboten ist, am Sonntag Zentrumsversammlungen abzuhalten. Sonntag für Sonntag werden sogar in rein katholischen Gegenden nationalsozialistische Versammlungen abgehalten, ohne daß bisher von irgendeiner Seite dagegen Stellung genommen ist. Wir lassen uns von niemandem Vorwürfen über die Art und das Maß unserer nationalen Betätigung machen und lehnen jede Art von Kulturbau von welcher Seite er auch kommen mag, ab, der uns der Schicksalsverbundenheit mit unseren evangelischen Mitbürgern im Kampfe gegen den Marxismus und Judentum beraubt. Aus all diesen Gründen bedauern wir das Vorgehen des katholischen Herrn Pfarrers von Badbergen, das geeignet ist, den Frieden unter den christlichen Parteien zu stören.

Stimmenliste 1. bis 10. Wahlkreis

	NSDAP	SPD	Dem.	Landb.	Chr.	S. Zentr.	NSDAP
Stadt Oldenburg	1897	5865	2636	10870	3366	986	98
Land Oldenburg	282	1684	714	7996	1034	199	123
Land Brake	238	2758	470	3712	554	151	24
Land Verden	55	237	93	1421	446	207	1467
Stadt Osterholz	321	12453	289	6679	2504	672	14
Stadt Verden	130	956	219	1986	361	131	4
Land Verden	143	1567	532	6189	366	161	52
Land Osterholz	225	831	501	8880	547	94	23
Land Osterholz	179	1075	264	3290	308	92	49
Land Osterholz	32	209	58	1255	601	30	511
Land Osterholz	58	130	77	1761	254	101	2885
Land Osterholz	291	4100	550	4880	1460	222	44
Stadt Jever	124	703	281	1452	77	21	6
Land Jever	102	2041	272	4927	479	85	16
Stadt Delmenhorst	324	4414	415	4249	1762	729	13
Land Delmenhorst	226	3561	244	6316	403	240	45
Land Wildeshausen	70	192	131	4167	139	39	29

Der Reichslandbund zu Brünnings Rede.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Es wurde eine Entscheidung angenommen, in der es heißt:

Der Bundesvorstand weist die Angriffe, die der Reichslandbund in seiner Wahlrede in Cloppenburg nach Presseentstellungen gegen den Reichslandbund gerichtet hat, als unanständig und ungerechtfertigt zurück. Anstatt den Führern der Wirtschaftsbünde Fehler und mangelnden Mut zur Wahrheit vorzuwerfen, wäre es gerade des Kanzlers Pflicht gewesen,

seinerseits den Mut zur Wahrheit aufzubringen und auszusprechen, daß ohne Lösung des Reparations- und Rentenproblems und ohne Wiederherstellung der Freiheit des Arbeitsmarktes die Senkung der Produktionskosten sowie die Befreiung der Arbeitslosigkeit auf die Dauer nicht zu erreichen sind.

Die Regierung Brüning hat bis heute nichts entscheidendes getan, um den zur Rettung Deutschlands unerlässlichen grundsätzlichen Wandel in den bisherigen schädlichen Methoden der Politik und der Wirtschaftspolitik herbeizuführen.

Die Lage der Landwirtschaft ist katastrophaler denn je. Die Gesamtlage ist ungünstiger als in dem Zeitpunkt, an dem die Regierung Brüning mit dem Auftrage zum Handeln berufen wurde. Wird der Reichslandbund den Mut zur Wahrheit im Handeln finden? Wird er frei von den Fesseln sozialdemokratischer Einflüsse energiegeladener Abwehr- und innerwirtschaftlicher Maßnahmen zum Schutze der inländischen Produktion, zum Abbau der untragbaren Kriegs-, Tribut- und Steuerlasten, zur Gewinnung der sozialen Fürsorge, zur Befreiung der Zwangsbevirtschaftung der Arbeit ergreifen? Den bequemsten aus jetzt wiederum vom Reichslandbund beliebigen Hinweis auf den Zusammenbruch der Weltmarktpreise weist der Reichslandbund als nicht stichhaltige Entschuldigung für das agrar-

politische Vergehen der Reichsregierung zurück. Die Reichsregierung ist durchaus schuldig, wenn unter ihrem Vorzeichen sich das Elend der Landwirtschaft täglich verschärft. Der Weltmarkt ist überfüllt, kann also keine Preise nicht regeln. Deutschland ist dagegen Zufuhrgebiet und kann daher die Preisbildung für agrarische Produkte durch handelspolitische und innerwirtschaftliche Maßnahmen den Produktionskosten anpassen. Eine Trennung der Maßnahmen für Agrarwirtschaft und Bebelungswirtschaft zeigt eine bedauerliche Verletzung der zwangsläufigen Zusammenhänge in der Preisbildung für alle agrarischen Produkte. Der Reichslandbund hat der Reichsregierung wiederholt fälschliche Ratsschlüsse unterbreitet, die Reichsregierung ist jedoch hierauf nicht oder nur ungenügend und zu spät eingegangen.

Aber das Schlimmste der „Schrittweisen“ und „Zukunftigen“ Hilfe, von dem der Kanzler spricht hat gerade die Notlage der Landwirtschaft so ungeheuer verschärft, daß ihr jetzt mit Versprechungen, Halbsätzen und verpackten Maßnahmen, nicht mehr zu helfen ist.

Der Reichslandbund hat mit diesen feinen Wahlkampfausführungen das Vertrauen zur Reichsregierung innerhalb der Landwirtschaft noch mehr erschüttert.

Das ist eine deutliche Abgabe an Herrn Brüning, die gesamte Reichsregierung und an die hinter der Regierung stehenden Parteien. Wir glauben nach dem bisher Erlebten nicht, das Protokoll noch viel ändern werden. Solange nicht der Landbund konsequenterweise die Parteien stellt, die die Reichsregierung stützen, ist alles Unternommene sinnlos. Auch der Landbund Oldenburg-Bremen hat zur jetzigen Landtagswahl die Deutsche Volkspartei und die Landvolkpartei empfohlen, also die Parteien, die die verurteilte Politik der Reichsregierung mittragen.

Bauernführer werden hart!